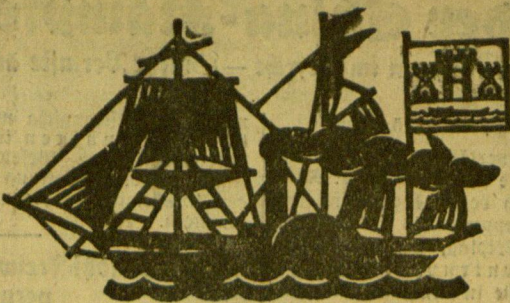


Ersteinstägliche nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigenkosten für den Raum der mm-Spalzelle im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 131

Memel, Freitag, den 6. Juni 1930

82. Jahrgang

„Verschwiegener“ Kampf gegen das Reichsdefizit

Ausgabensenkungsgezet plus „Sparprogramm auf lange Sicht“ — Herabsetzung der Preise, niedrigere Löhne — Eine Milliarde Mark zur Beschaffung von Arbeit — Im Einvernehmen mit Hindenburg

\* Berlin, 5. Juni.

Im Mittelpunkt des deutschen Interesses steht die Frage, ob und wie der Reichsregierung die Deckung des Defizits im Reichshaushalt...

Die Presse muß sich daher auf Vermutungen beschränken. Man weiß, daß Finanzminister Mosdenhauer ein sogenanntes Ausgabensenkungsgezet entworfen hat...

Reichsfinanzminister Dr. Mosdenhauer erstattete gestern dem Vorstand der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei...

Wie die Blätter wissen wollen, ist in den bisherigen Verhandlungen innerhalb der Regierung über die Mosdenhauerschen Vorschläge eine sehr starke Annäherung erzielt worden...

Reichspräsident von Hindenburg ist über den Stand der Dinge laufend unterrichtet worden und soll die Bestrebungen auf das wärmste begünstigen...

jagen lasse, ob diese Kundgebung nun als Ausgangspunkt für das „Notopfer“ der Festbesetzten zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung...

Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern bezüglich der Herabsetzung der Löhne und Preise seien gestern bereits sehr weit vorgeschritten...

Zentrums-Beamtenchaft zum Notopfer bereit

\* Berlin, 5. Juni. Die Zentrums-Beamtenchaft hat Mittwoch eine Entschliessung angenommen, in der sie das zur Tilgung des Reichsdefizits geplante Notopfer gutheißt...

Der Oberbürgermeister von Mainz über die Besetzungzeit

Das Rheinland will vergessen

„Es ist menschlich und moralisch notwendig“

\* Berlin, 5. Juni.

Ein Mitarbeiter des Pariser Blattes „Le Soir“, der gegenwärtig die Rheinlande bereist, hat in diesen Tagen eine Unterredung mit dem Oberbürgermeister von Mainz, Dr. Ehrhardt...

Teil der allgemeinen Wirtschaftskrise. Es wäre ein Unrecht, wenn diese Not allein von den davon betroffenen Kreisen getragen werden soll...

„Graf Zeppelin“ wieder über Europa

\* Friedrichshafen, 5. Juni.

Nach den hier beim Luftschiffbau eingelaufenen Standortmeldungen des „Graf Zeppelin“ ist der Rückflug von Lakehurst nach Sevilla bisher glatt vonstatten gegangen...

Mittwoch mittags um 12 Uhr europäischer Zeit hat das Luftschiff Gorta (Azoren) überflogen. Donnerstag früh um 1 Uhr war „Graf Zeppelin“ noch rund 1000 Kilometer und um 6 Uhr früh noch etwa 850 Kilometer von der portugiesischen Küste entfernt...

Diese Maßnahmen, die durchaus überflüssig und zwecklos gewesen seien, hätten starke wirtschaftliche Schäden verursacht. Dr. Ehrhardt betonte, daß er während der Zeit der Besetzung Mainz habe nicht verlassen können...

Ein französischer „Zerstörungs“-Fanatiker

\* Paris, 5. Juni. Ein der Gruppe Martin angehörender Abgeordneter hat gestern im Kammerauschuss des Auswärtigen Amtes den Antrag gestellt, daß vom Kriegsminister und Außenminister gefordert werde, den Beweis zu erbringen, daß die als Voraussetzung für die Räumung der dritten Rheinlandzone von Frankreich anscheinend Zerstörung der Befestigungsanlagen auch tatsächlich durchgeführt worden sei...

Deutschlands „besondere“ Wirtschaftslage

Dernburg spricht auf der Genfer Wirtschaftskonferenz

\* Genf, 5. Juni.

Auf der vom Weltverband der Völkervereinigungen veranstalteten, in diesen Tagen eröffneten Wirtschaftskonferenz, auf der Deutschland durch die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Lüders und Dr. Dernburg vertreten ist, sprach Dr. Dernburg über die wirtschaftliche Lage Deutschlands...

Bezugnehmend auf das Memorandum Briands bezog sich Dr. Dernburg die Befestigung der Schwierigkeiten im internationalen Wirtschaftsverkehr als ein wichtiges Mittel zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens...

Verhaftung im Fall Neuhöfen

\* Marienwerder, 5. Juni.

Die Beweiserhebungen der gemischten deutsch-polnischen Kommission, der die Klärung des bekannten Grenzzwischenfalls von Neuhöfen übertragen worden ist, sollen außerordentlich umfangreich sein...

\* Rattowig, 5. Juni. Die gestrige Ausgabe der „Dübenburger Morgenpost“ wurde wegen ihrer Stellungnahme zu den Grenzzwischenfällen in Neuhöfen beschlagnahmt.

Englischer Ozeanflieger startbereit

\* London, 5. Juni. Der Flieger Hauptmann Kingsford Smith ist mit zwei Begleitern zusammen an Bord des Flugzeuges „Southern Cross“ nach dem Flughafen Baldoon in Irland abgeflogen...

## Die Reibungen an der administrativen Linie

ss. Kanna, 5. Juni. (Priv.-Tel.) „Eita“ meldet heute über neue Schwierigkeiten, die die Polen den litauischen Landwirten bei ihren Feldarbeiten soeben der administrativen Linie bereiten. So haben die Polen durch den Rayonchef in dem Abschnitt der administrativen Linie bei Umerge der litauischen Landwirten folgende Bedingungen gestellt: Die Pferde müssen „mit besonderen Ausweisen versehen sein“. Ueber die Viehbestände müssen die Landwirte besondere Verzeichnisse zustellen. Die Werkzeuge, mit denen die Landwirte ihre Feldarbeiten verrichten, müssen mit polnischen Plomben versehen werden. Ferner muß in den Ausweisen zum Ueberstreichen der administrativen Linie angegeben werden, wieviel Getreide der betreffende Landwirt gesät habe und welches Vermögen er besitze. Die Polen erklären, falls die Bedingungen nicht erfüllt werden, so würden sie den litauischen Landwirten nicht erlauben, die Feldarbeiten jenseits der administrativen Linie zu verrichten.

### Zu lebenslänglichem Kerker verurteilt

h. Schaulen, 5. Juni. (Tel.) Hier fand gestern vor dem Bezirksgericht ein Prozeß gegen den leichten des Vorkriegs ausgemerkten Plekattisten M. M. M. statt, der nach seiner Verhaftung den litauischen Polizisten Paleckis bei einem Fluchtversuch niedergeschossen hatte und darauf nach Lettland entkam. Die Frage seiner Auslieferung durch die lettlandischen Behörden hatte bekanntlich eine Interpellation der lettlandischen sozialdemokratischen Fraktion im Seim zur Folge, wobei beschlossen wurde, daß die Auslieferung nur unter der Bedingung erfolgen könne, wenn M. M. M. in Litauen nicht von einem Kriegsgericht, sondern vom ordentlichen Gericht verurteilt werden würde. Die litauischen Behörden hatten dieser lettlandischen Forderung stattgegeben und M. M. M. im Gegenlicht zu anderen Plekattisten vor das Bezirksgericht gestellt. Bei der gestrigen Gerichtsverhandlung gab der Angeklagte an, den Polizisten in Notwehr erschossen zu haben. Er wurde zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Der mit ihm wegen Beschleßes zur Flucht angeklagte Fuhrhalter Stulginstas wurde zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

### Landbund für Schöber

\* Wien, 5. Juni. Die Reichsparteileitung des österreichischen Landbundes nahm gestern eine Kundgebung an, in der Bundeskanzler Schöber aufgefordert wird, seine wirtschaftliche Aufbauarbeit fortzusetzen und in der die letzten Forderungen der Heimwehr nach Aufrichtung einer faschistischen Diktatur abgelehnt werden.

### Blaubrief des Vatikans für England

\* London, 5. Juni

Wie „Reuter“ meldet, hat sich auf Malta der bekannte Konflikt zwischen Regierung und Kirche weiterhin verschärft. Der Erzbischof von Malta hat seine Erlaubnis zur Abhaltung eines Lebensmessen verweigert, das anlässlich der Errettung des Ministerpräsidenten Lord Strickland, auf den kürzlich ein Revolvanerschlag verübt worden ist, abgehalten werden sollte. Der Vatikan soll der englischen Regierung einen Blaubrief übersandt haben, in dem der Vatikan erklärt, daß er eine Besetzung der Streitigkeiten ablehne, solange Lord Strickland Premierminister ist. Das Verhalten der Regierung, so wird in dem Schreiben weiter ausgeführt, mache die Wiederherstellung des normalen Lebens auf Malta unmöglich.

### Hoover gegen Verschleppung der Flottendebatte

\* Washington, 5. Juni. Präsident Hoover hat es abgelehnt, den Vorschlag auf Vertagung der Senatsdebatte über den Londoner Pakt auf Dezember in Betracht zu ziehen und hat den Führern des Senats mitgeteilt, daß er sogleich nach der Vertagung des Kongresses eine außerordentliche Tagung zur Erörterung des Flottenvertrags einberufen werde.

Die Klage des Galtspacher Wunderdoktors Zellek gegen Professor Bazarus, der ihn der Kurpfuscherei beschuldigt hatte, ist kostenpflichtig zurückgewiesen.

## Schloß-Dreifaltigkeit

Von E. Vorbeck

Der Aufsatz behandelt die Schlösser von Schleißheim bei München.

Nur dann kann man eine Schande ausrufen, wenn man sie bekennt. Zwei junge Jahre lang lebte ich in München, mich um die schönen Künste kümmernd und nach der Erkenntnis der Welt strebend. Die Zeit damals verpflanzte eine Wunde. Es galt hübsch aufzusuchen. Trotzdem fanden wir, ein paar Gleichgültige, noch Mühe zu den notwendigen Ausflügen in die Umgebung der vielbewohnten Stadt.

Wir gingen an lauen Frühlingstagen, an denen der Himmel so greifbar und bunt war, im Marial dem näheren Gebirge entgegen. Unter schieferblauer Sommerhitze freilich wir durch mannhohle Roggenfelder auf die glühende Ebene hinaus, wo wir in den altertümlichen Essen verlassener Ziegelstein eine kleine Rast hielten. Ram der Herbst, so fliegen wir zu den graugrünen, fleischigen Wässern der Au hinab, über denen schiefe Dächter grell hingen, und saßen unter einer frühen, reichschimmernden Dampfbewölkung beim oberen Weinbauern in der hölzernen Stube. Der Winter lockte uns zwischen das kahle Gestrüpp des Herzogparkes, dessen Geräusch unter unseren Füßen schallte standierte.

Eine Woche vor meiner Abreise für immer schen es mir eine Pflicht zu sein, nach Nymphenburg hinauszufahren. Der Park erfüllte mich mit einer gründlichen Schwärmerei, vollends als ich an eine Mauer gelangte, die das Wasser umgeworfen hatte und neben der in süßem, hüchem Verfall ein winziger Pavillon auftraute. Aus den Türen und Fenstern des Erdgeschosses wollten blühende Rosenranken, Darüber bewachten noch immer grüne Bäden ein unberührtes Versteck.

Die träumerischen Burgen blieben der zeitlichen Gefahr wegen verschlossen. So trank ich zur Entschädigung in der Gesellschaft ständer Hirche unter den Bäumen eines Föhrenartens einen Krug

## Ausgang der China-Kämpfe ungewiß

Jengghuhstangs Kerntruppen im Gefecht — Starke Verluste auf beiden Seiten

\* Peiping, 5. Juni.

Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle wird die Kriegslage in China wie folgt geschildert: Nach der am 24. Mai erfolgreich begonnenen Offensive waren die Nanjing-Truppen bis Langfang, 50 Kilometer östlich von Peiping, gelangt. Dort stießen sie auf die Kerntruppen Jengghuhstangs, von denen sie in den letzten Tagen auf weite zurückgeworfen wurden. Zurzeit sind heftige, für beide Seiten sehr verlustreiche Kämpfe an der Lunghai-Bahn im Gange, deren Ausgang noch ungewiß ist. Die von Nord-Schantung vorrückenden Schangst-Truppen gelangten in die Nähe des Gelben Flusses. Die Einnahme Tsingtau steht angeblich nahe bevor. Die Kwantung-Truppen fielen zusammen mit der „Eisernen Division“ überraschend in Fuman ein und bedrohen Tschangsha. Ihr weiterer Vormarsch auf Hankau würde die dortige durch das Bandenwesen bereits sehr gefährdete Lage weiter verschärfen.

Die Lage der Nanjing-Regierung sei zwar durch die letzten Frontereignisse ungünstig beeinflusst, bisher wäre jedoch noch keine Entscheidung gefallen.

### Finanzu bedroht . . .

\* Nanjing, 5. Juni. Nach einer halbamtlichen Meldung aus Finanzu ist die über den Gelben Fluß führende Eisenbahnbrücke der Strecke Finanzu-Putau aus taktischen Gründen zerstört worden. Der mit der Verteidigung von Finanzu beauftragte General Canfushu hat den dortigen ausländischen Konsulaten erklärt, daß er die volle Verantwortung für die Sicherheit der Ausländer in Finanzu übernehme und daß in der Umgebung der Stadt keine Feindseligkeiten erwartet würden.

### . . . Tschangsha wird geräumt

\* London, 5. Juni. Wie der „Times“-Korrespondent aus Tschangsha meldet, ist die Räumung von Tschangsha wegen des Vorrückens der Kommunisten im Gange. Die Europäer haben von dem Befehlshaber eines britischen Kanonenbootes Befehl erhalten, sich auf einer den Konsulaten gehörenden Schutzinsel zu versammeln.

132 Gandhi-Freiwillige zu Zuchthaus verurteilt

\* Bombay, 5. Juni. Von 800 Gandhi-Freiwilligen, die bei den letzten Angriffen auf die Salzläger der Regierung festgenommen wurden und die sich noch in Haft befinden, sind 132 zu drei Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

### Gandhi-Tag durch Arbeitsniederlegung begangen

\* Bombay, 5. Juni. Der heutige Tag, an dem vor einem Monat Gandhis Verhaftung erfolgte, ist durch den indischen Nationalkongreß zum Gandhi-Tag bestimmt worden. Der Tag soll durch allgemeine Arbeitsniederlegung und Kundgebungen begangen werden. 65 000 Baumwollarbeiter feierten. Bisher ist die Ruhe nicht gestört worden.

### Anschlag gegen das englische Konsulat in Uruguay

\* London, 5. Juni. In der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Uruguay wurde gegen das Gebäude des englischen Generalkonsulats ein Anschlag verübt. Das Tor des Konsulats wurde mit Benzin besoffen und in Brand gesetzt. Die Flammen konnten gelöscht werden, bevor das Feuer größeren Umfang annahm. An die Hauswände des Generalkonsulats wurden Plakate geklebt, in denen gegen die Indien-Politik Englands Einspruch erhoben wird.

Aus den Trümmern des in Genua eingestürzten Auswandererhauses sind gestern sechs weitere Tote geborgen worden.

## Deutsches Klein-Luftschiff in der Ostsee versunken

### Die Insassen von deutschem Dampfer gerettet

\* Stockholm, 5. Juni.

Das Seddiner Kleinluftschiff, das an der Stockholmer Ausstellung teilgenommen hat, ist auf seinem Rückflug nach Stolz gestern über der Ostsee, südlich der Insel Deland, zur Notlandung gezwungen worden. Die drei Insassen konnten von einem vorbeifahrenden deutschen Dampfer gerettet werden.

Der Führer eines schwedischen Marineflugzeuges, das nach der Unfallstelle des Kleinluftschiffes ausgesandt worden ist, berichtet, daß das Luftschiff anscheinend ziemlich unbeschädigt sei. Es liege in einem Winkel von etwa 45 Grad auf der Wasseroberfläche und treibe in nordöstlicher Richtung in der allgemeinen Fahrtrinne, so daß es eine gewisse Gefahr für die Schifffahrt darstelle.

\* Stockholm, 5. Juni. Trotz aller Bemühungen ist es nicht gelungen, das Seddiner Kleinluftschiff zu bergen. Das Luftschiff ist in der vergangenen Nacht um 1 1/2 Uhr in den Wellen versunken und dürfte endgültig verloren sein, da das Wasser an der Unfallstelle sehr tief ist.

### „Falke“-Kapitän verliert das Schifferpatent

\* Hamburg, 5. Juni. Das Hamburger Seeamt fällt gegen nach einjähriger Verhandlung in der Angelegenheit des Dampfers „Falke“ seinen Spruch, in dem es u. a. befristet Kapitän Zippel mit einem so hohen Grad moralischer Mängel geseigt, daß ihm die Befugnis zur Ausübung des Schiffergewerbes ent-

zogen wird. Die Befugnis zur Ausübung des Steueremanngewerbes wird ihm belassen. Den Schiffsoffizieren ist ebenfalls ein schwerer Vorwurf zu machen, sie erschienen aber weniger belastet als der Kapitän. Dem ersten Offizier Kölling wurde, entgegen dem Antrage des Reichskommissars, die Befugnis zur Ausübung des Schiffergewerbes belassen.

### Der Brand der „München“ vor dem Seeamt Bremerhaven

#### Die Schiffsleitung trifft keine Schuld

\* Bremerhaven, 5. Juni. Das Seeamt Bremerhaven verhandelte gestern in öffentlicher Sitzung über das Feuer des Dampfers „München“ im Hafen von Newyork im Februar 1930. Das Seeamt kam zu einem Schiedsspruch, in dem es, mit den Ausführungen des Reichskommissars in Uebereinstimmung, u. a. folgende Bemerkungen macht: Die Entstehung des Feuers hat nicht mit Sicherheit aufgeklärt werden können, ist jedoch wahrscheinlich durch einen Teil der Ladung, die aus Kalisaltpeter bestand, das die Eigenschaft von Schießpulver hat, verursacht. Die Schiffsleitung trifft keine Schuld an dem Unfall. Das Verhalten der Besatzung der gesamten Besatzung verdient volle Anerkennung, ebenso die zielbewusste Tätigkeit der Newyorker Feuerwehr.

### Radiophotografische Zeitungsübertragung

\* Paris, 5. Juni. In Nord des Donnerstag mittags nach Europa auslaufenden Dampfers „America“ wird zum ersten Male eine tägliche radiophotografische Übertragung von ganzen Zeitungsseiten übernommen werden, so daß die Passagiere jeden Morgen eine vollständige Zeitung samt Inseraten lesen können.

## Grandi besteht auf Flottenparität

\* Rom, 5. Juni. In der letzten Sitzung des Senats hat Außenminister Grandi eine längere Rede gehalten, in der er auch die Londoner Flottenkonferenz und den Streit zwischen Frankreich und Italien um die Parität der Flotten beider Länder erwähnte. Grandi bestritt auf das entschiedenste, daß die „Forderung der Parität mit Frankreich einzig und allein eine Sache des Nationalismus sei“. Er führte Stellen aus den Sitzungsprotokollen der Washingtoner Konferenz von 1921 an, um zu beweisen, daß in London Italien mit der Parität nichts verlangt habe, was man damals ihm nicht schon zugestanden habe. „Italien“, sagte Grandi weiter, „ist nach London gegangen, weil es wie immer sich an der Lösung einer der ernstesten Fragen loyal beteiligen wollte, die heute das Weltgewissen beschäftigen. In den vorbereitenden Besprechungen mit Frankreich im November 1929 habe sich die italienische Regierung bereit gezeigt, die französische These der absoluten Bedürfnisse zu berücksichtigen, falls Frankreich das Recht Italiens anerkenne, die gleiche Flottenkontingente zu erreichen, wenn und wann es dies für gut hielt.“ Der Minister schloß diesen Teil seiner Rede mit den Worten: „Man müßte wirklich an dem endgültigen Ergebnis des europäischen Wiederaufbaus und der Organisation des Friedens mit Recht zweifeln, wenn aus der Gesamtheit der aufeinander folgenden internationalen Abkommen sich Situationen ergeben würden, die nicht die Herabsetzung, sondern die Vermehrung der Rüstungen motivieren würden.“ Der Minister ging dann auf die Besprechungen ein, die in Genf zwischen ihm, Briand und Henderson stattgefunden haben. Hierzu erklärte Grandi: „Das Flottenprogramm der italienischen Regierung für das gegenwärtige Jahr beschränkt sich darauf, dem französischen Programm zu folgen und die seit sieben Jahren von Italien beobachtete Parität zu wahren. Die italienische Regierung ist deshalb bereit, für die Zeit der Verhandlungen über die Fragen, die in London nicht gelöst worden sind, das Neubautenprogramm für das Jahr 1930 auf später zu verschieben, wenn die französische Regierung das Gleiche tut. Aus der Zusammenfassung und der gegenwärtigen Lage beider Flotten geht hervor, daß eine derartige Maßnahme für die italienische Marine eine größere Tragweite haben würde, als für die französische.“ Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Grandi, daß die Erregung und die Erbitterung des italienischen Volkes gerecht und begründet sei, daß trotz der Beweise seines guten Willens und trotz seiner Verständigungs- und Friedenspolitik von seinen Gegnern als Kriegslustig und unruhig hingestellt werde.

### Wer hat die Inflation verschuldet?

Das Staatsgericht wird eine Untersuchung anstellen

\* Berlin, 5. Juni. Der Rechtsausschuß des preussischen Landtages nahm kürzlich einen Antrag Graf Pobjadovsky (Wolfsrechtspartei) an, daß der Staatsgerichtshof die Frage unterucht, durch welche Minister und Persönlichkeiten die Inflation hervorgerufen worden ist, durch die so ungeheure Vermögenswerte vernichtet worden sind.

### Neupförfel verlangt 200 000 Mark Entschädigung

\* Berlin, 5. Juni. Der Kulmbacher Kommerzienrat Neupförfel, der unter dem Verdacht des Gattenmordes einige Monate in Untersuchungshaft saß, hat eine Entschädigungsklage gegen den Justiziskus angebracht. Als Entschädigung werden 200 000 Mark genannt.

### Sinrichtung mit Giftgas

\* Carlson-Gitt, 5. Juni. Zum ersten Mal ist in diesen Tagen hier ein Todesurteil nicht mit dem elektrischen Stuhl, sondern durch Giftgas vollstreckt worden. Der Delinquent wurde in der Zelle auf einen Stuhl festgeschraubt, worauf der Raum abgedichtet und mit Giftgas gefüllt wurde. Durch ein in der Wand der Zelle angebrachtes Fenster konnte beobachtet werden, daß der Tod fast unverzüglich eintrat.

Dier. Auch an Schleißheim dachte ich. Aber es lag noch immer in einer äben Wolke von Kriegszustand. Ich mußte also die Schande auf mich nehmen, es nicht gehen zu haben und trotzdem nordwärts zu fahren.

Inzwischen kehrte ich oft und oft in München ein. Nach einigen vergeblichen Bemühungen eroberte ich mir endlich Nymphenburg. Doch mit Schleißheim . . . das hatte noch immer seine Schwierigkeit. Erst jetzt peilte uns ein schnurrender Triebwagen dorthin. Fortja freuten wir um die Erinnerung von Nymphenburg, dann vererbte die Strecke in dünnen, glatten Feldern.

So mußten wir aussteigen. Ich begriff die Begegnung mit dem Gelände für Flugzeuge und Kampfhandlungen. Immerhin bogen wir erkannt um ein neues, vortreffliches Postamt, das uns die Gegenwart und ihre Baumeister loben ließ. Hier auf empfing uns, etwas unerwartet, eine feierliche Allee. Das war, was allezeit so wichtig ist, einen rechten Rahmen für unseren Gang hätten.

Ein breites, graugelbes Gemäuer rückte näher. Auch ein Tor mit viel Lichtheit als Kern. Wir mühten in einen überlebensgroßen Wirtschaftshof. Baumzeilen durchwanderten ihn paarweise. Die Eingänge fanden kreuzförmig zueinander. Dazwischen Ställe, Scheunen und Schuppen: in reiner Gleichheit hingestellt. In derselben Ordnung ergossen sich Brunnen in ihre Tröge, klappten flargüne Wäpchen in feingepflatteten Rufen und wieherten fröhliche Pferde.

Kündigte sich so ein Schloß an? Durch eine mehr als fätsliche Mauernwelt? Durch einen nahhaften Daseinszwang? Wir waren auf weitläufigen Pöpp gefaßt, nicht auf solche Ländlichkeit. Nach dieser empfinden Vorbereitung, die wir zu kosten verstanden, drangen wir in einen zweiten Hof. Der war kleiner, wohllicher lozulegen als der erste. Mit vielen Fenstern, die ringsum in ihn blickten. Die vierte Seite zeigte sich reicher. Ein gegiebelter Vorbau entließ zwei schräge Treppen. Eine Schichtung von Dreiecken entstand so anmutig.

Wir wagten uns Stufen zu einer angelehnten Tür empor. Zupfen sie auf und traten in eine weiße Saalkapelle. Uns rührte die klare, offene Andacht, die den Raum schmückte. Ein dürftiger Altar war mit Blumen und Kerzen besetzt. Schwarzer Marmor säumte Arena vier Porten. Durch eine drangen wir in eine weitere, anheimelnde, sonnengeklüffte Verhülle ein. Wo unter freudig geschwungenem Waldschiff eine goldene Madonna uns ihr Kind entgegenhielt.

Selbster Bau war ebendam das Schloß eines Herzogs Wilhelm. Jetzt fanden wir ihn vielen Zwecken dienlich. Zur Rechten gab es die übliche Wirtschaft, zur Linken im Durchgang einen verschlossenen, evangelischen Beisaal. Alles unter einem Dach.

An dieser Stelle schlüpfen wir in eine lichte Freiheit hinaus. Röhlich war unbegrenzter Himmel da und großer, sanfter Regen. Dazwischen wuchs nun weiß und breit ein zweites Schloß auf. Die Engpässe der verschatteten Tore, die wir zuvor nahmen, ließen es strahlender und mächtiger werden.

In flachen Wänden waren spiegelnde Fenster eingelagt. Für die Schönheit des Tages. Nirgendwo sprang ein Schmut vor. Sondern gemessene Würde besah den Massen. Dergefaßt, daß über zwölf Wäfen sich die höhere Mitte erhob. Nur bekrönt von zwei Kaminen, die wie blickliche Tempelchen erstanden. Als riesige Stufen schoben sich feltliche Flügel heran, die wiederum in einem zurücktretenden, augenlosen Mauerwerk niedriger angehängt wurden. Endlich beschlossen zwei würfelförmige Häuser die wunderbar gefigte Front.

Besichtigungshalber zogen wir einen verbogenen Draht. Innen lautete es hell. Ein behäbiger Mann schaute heran. Schloß ein Vestibül samt Säulenwald auf. Wir waren in einen Reenpalast entrückt. Reich hämmerten unsere Schritte auf einem blühenden Marmortal, den die Brüchigkeit gepauert haben. Dann durch ausgeräumte Gemächer, in denen es nach Fußboden wie in Amtsstuben roch und eine Gemädegalerie ver-

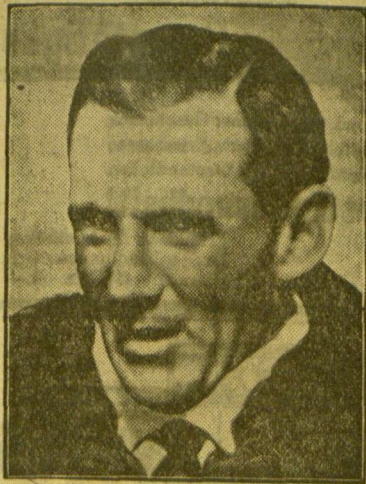
fammelt war. Ohne Schande: wir freilich sie nur; denn es gab Verräter zu sehen.

Nämlich jene berühmte, tausendmal in Bildern betrachtete Treppe, die sich oberhalb in einen Saal öffnete. Durch steteren und smaragdnen Marmorglanz glitten wir sie hinauf. Schwebten auf einer Himmelssteige. Spürten Gesang unter uns, der uns trug. Unendlich dünkte uns die Pracht jenes auf diese Weise heranwachsenden Marmorsoales. Räume wurden zu einem Frühling, den wir betraten. Obwohl das Wohnen längst aus ihnen fortgenommen wurde. Wir begriffen, warum ein weißgoldener, von Eßner geschmückter Saal den Namen des Sieges verberlichte. Und wir traten in das Schlafgemach des Kaisers Karl VII., der unglücklich, aber ein Feldherr der Schönheit war. Dem Deutschland die Krone des Rokoko verdankt, aber nicht anerkennt. Und der einmal gepriesen, aber nicht unferlich werden wird.

Nachher — der Fahrer sah wehmütig auf eine Antikerbar, die in nicht bedachte — schlängelten wir uns durch ein Gatter in den rückwärtigen Schloßgarten. Gestirnte Heden, gezirkelte Fäde, verschörfelte Beete, feinerne Götter und klare Bassins ordneten sich längs einer unendlichen Gasse, deren Reiten sich in einem ganz fernem, weichen Schimmer klappten. Welt nach dem achtzehnten Jahrhundert kein Fort mehr hier residierte, blieb der Park unerlebt. Die bewohnten Gärten wurden später englisch gerichtet.

Auf weichen begrastem Weg schritten wir zu einem zunehmenden Ziel. Das dritte Schloß in der gleichen Gerade. Lustheim genannt. Ein Baumrondell mit Wassergräben davor. Wunderliche Faltung der Dächer. Wir rieten einen Ausschüßlaal, der im obersten Gehäl stecken mußte. Nachher erfuhrten wir: Sallett hieß er dereinst. Derbaltentisch kam uns schon jetzt das Gemäuer vor. Mit kräftigen, fast knorpeligen Gliedern und Geleuten.

Da alle Eingänge uns den Zutritt verweigerten, entdeckten wir links und rechts zwei Häuserchen. Die Vorposten. Wir umfingten sie. Blicden durch vergitterte Fenster auf achlos hingekreute Kunst-



### Zwei neue Flugweltrekorde aufgestellt

hat der italienische Flieger Maddalena, der mit seinem Landsmann Ceccotti durch einen Flug von 67 Stunden 15 Minuten die Höchstleistung im Dauerflug (bisher 65 Stunden 26 Minuten) und im Streckenflug auf abgekehrter Bahn (bisher 8029 Kilometer) erheblich überboten hat.

### Deutschland will Dieb- und Stohwaffenscheine einführen

\* Berlin, 5. Juni. Zwischen dem Reich und den Ländern werden jetzt, nach einer Meldung der B. Z., die letzten abschließenden Verhandlungen über ein beabsichtigtes Reichsgesetz für Dieb- und Stohwaffen geführt. Die Erörterungen bei den Regierungen darüber sind, wie man hört, so gut wie abgeschlossen. Man rechnet damit, daß in etwa zwei bis spätestens drei Wochen das Reichskabinett seine Entscheidung über den Referentenentwurf beschließen kann. Jedenfalls soll noch vor der Sommerpause das Gesetz vom Reichsrat und Reichstag verabschiedet werden. Das Gesetz soll das Tragen von Dieb- und Stohwaffen in der Öffentlichkeit verbieten. Lediglich in Ausnahmefällen für berufliche und besondere Zwecke sollen dafür entsprechende Dieb- und Stohwaffenscheine ausgeben werden, die allein zum Erwerb und zum Tragen von Schlegeln, Dolchen und ähnlichen Waffen berechtigen.

### Neue Fassung der „Berufspflichten des deutschen Soldaten“

\* Berlin, 5. Juni. Die im März 1922 erlassenen Vorschriften über „Berufspflichten des deutschen Soldaten“ haben jetzt eine neue Fassung erhalten, die u. a. besagt: „Die Reichswehr ist das Machtmittel der gesetzmäßigen Reichsgewalt. Das Deutsche Reich ist eine Republik und ihrer Fassung schwebt der Soldat die Treue. Die Reichswehr dient dem Staat, nicht den Parteien. Politische Betätigung ist dem Soldaten verboten.“

### Tausend Mark für eine Kommunistenstimme

\* Necklinghausen, 5. Juni. In der benachbarten Gemeinde Erkenschied war vor einigen Monaten der Kommunist Wehnert zum Gemeindevorsteher gewählt, aber von der Aufsichtsbehörde wegen seiner zahlreichen Vorstrafen nicht bestätigt worden. Bei der einige Wochen später erfolgten Wiederholung der Wahl wurde zum allgemeinen Erstaunen der Zentrumsmitglieder mit elf Stimmen gewählt, trotzdem die Bürgerlichen nur über zehn Stimmen gegenüber elf Stimmen der Linken verfügten. Es stellte sich heraus, daß der Kandidat der Kommunisten Wehnert seine Stimme verkauft und sich dafür von dem Milchhändler Pieper 1000 Mark hatte zahlen lassen. Die Angelegenheit hatte nun Mittwoch ein Nachspiel vor dem Necklinghauser erweiterten Schöffengericht. Wehnert und Pieper wurden wegen aktiver bzw. passiver Wahlbestechung zu je drei Monaten Gefängnis unter Aberkennung der Bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt.

werke, Klopsten an einer Tür. Eine Frau mit gestricktem Schalbesen auf dem Kopfe erwies sich als Beschleierin.

Sie klagte uns, als wir sie wegen ihrer edlen Einfühlung beneideten, weil sowohl Sonne ringsum wucherte und ein Steg da war, von dem Enten in einen Teich starteten, daß sie halt kein Elektrisch und keine Ansprache hätte und daher ein schauerhaftes Leben. Aber Amerikaner wollten sich, wenn sie vorbeikamen, stets bei ihr einmieten. Was aber von Staats wegen verboten wäre.

Innen, in Luftkühlung, fante sie sich auf uns. Von dem schmelzartigen Gewölbe des Mittelraumes, unter dessen Scheitel ein künstlerischer Brunnen stand. Viele kostbare Porten führten in quadratische Stuben. Die hatten ebenfalls hohe, weiße Stuckkappen auf. An den gekalkten Wänden eine Sammlung prinzipieller Bildnisse. Von längst verblühener Gattung. Irigendwo hing ein fahner Gang vor einem runden Fenster. Darunter schwang sich eine Sofaartige, Feinschmiederei aus Rotbeis.

Nun, da ich die Schloßreifealtigkeit von Schleißheim keine, fühle ich meine Schande noch brennender. Warum habe ich solange gezögert, mir dieses Glück zu gönnen, das jedem Münchener bereitet ist? Ihr anderen seid klüger!

Ein Wolkenträger aus dem Altertum entdeckt. Bei den Ausgrabungsarbeiten in Rom, welche die Freilegung des Campodoglio bezwecken, ist man kürzlich auf die Trümmer eines Gebäudes gestoßen, das man mit Recht als einen antiken Wolkenträger bezeichnen darf. Das aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus stammende Bauwerk muß zum mindesten sieben Stockwerke besessen haben, denn die Mauern und der Fußboden des sechsten sind noch einwandfrei nachweisbar, je verhältnismäßig gut erhalten. — Aus der Tatsache, daß man weder in Pompeji noch in Verculanum mehrstöckige Häuser gefunden hat, wollte man schließen, daß die alten Römer überhaupt nur einstockig gebaut hätten. Dies ist indessen durch Ausgrabungen in Rom und vor allem in Ostia, wo zwei- und dreistöckige Gebäude mehrfach nachgewiesen wurden, inzwischen widerlegt. Ein lebensfähiges Haus steht allerdings bisher einzig da.

### Ein Menschenleben „für 50 Mark“

#### Auf Wunsch eine Krankenschwester erschossen

\* Berlin, 5. Juni. Die Mitglieder des Schöffengerichts Berlin-Charlottenburg, vor denen sich ein 27-jähriger Büroangestellter namens Brand der Tötung der 31-jährigen Krankenschwester Wühr zu verantworten hatte, waren dem Angeklagten milde Richter. Sie sprachen ihn frei und verurteilten ihn lediglich wegen unbefugten Waffenbesitzes zu 50 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte in Berlin am 28. Oktober 1929 im Grunewald die Krankenschwester Wühr erschossen und sich selbst einen Schuß in den Kopf beigebracht, der aber nicht tödlich wirkte. Dann hatte er versucht, sich mit einem Rasiermesser und mit chirurgischen Instrumenten, die er von der Krankenschwester erhalten hatte, die Pulsadern zu durchschneiden, aber nur das Bewußtsein verloren. Er wurde am nächsten Morgen von einem Beamten entdeckt, als er sich nochmals einen Schuß beibringen wollte. Er hat infolge der Verletzung durch den ersten Schuß das rechte Auge verloren. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß er ganz unter dem Einfluß der Erschossenen gestanden hat. Er hat sie 1928 in einem Café kennen gelernt und ist seitdem, obwohl er mit einem anderen Mädchen verlobt war, das er aber zunächst wegen seiner geringen Einkommensverhältnisse nicht heiraten konnte, von ihr verfolgt worden. Als er im August 1929 heiratete, wollte er seine Beziehungen zu der Krankenschwester Wühr. Sie erklärte ihm jedoch, sie könne ohne ihn nicht leben, und hat ihn, mit ihr aus dem Leben zu gehen. Er gab ihrem Verlangen schließlich nach und fuhr mit ihr nach Berlin, wo er die Tat im Grunewald ausführte. Seine Frau befandete, er habe von seinen Beziehungen zu der Krankenschwester zu deren Begehren nie etwas erwähnt, auch nie Lebensüberdruß an den Tag gelegt. Nach der Tat habe er sich mit ihr ausgesprochen, und sie habe die Ehe mit ihm fortgesetzt. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für voll verantwortlich für seine Tat und beantragte gegen ihn die Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe wegen unbefugten Waffenbesitzes. Nach zweifelhafter Beratung verkündete der Vorsitzende das oben wiedergegebene Urteil. In der Begründung sagte er, daß das Gericht mit der Mäßigkeit rechnen habe, daß der Angeklagte unter der Willensbeeinflussung der Erschossenen gestanden habe und daher für die Tat nicht verantwortlich zu machen sei.

### Der Rundfunk bringt es an den Tag

\* Berlin, 5. Juni. Der langgeheute Betrüger Selma Siewert hat sich der Kriminalpolizei gestellt. Diese Selbsttötung hat folgende seltsame Vorgeschichte: Am letzten Sonntag sah Siewert im Wohnzimmer einer Nachbarin und hörte sich mit ihr gemeinsam das Rundfunkprogramm an. Aus dem Lautsprecher, aus dem noch vor wenigen Minuten Jazzmusik ertönte, kamen plötzlich die Worte: „Achtung! Der 36 Jahre alte Schwindler Selma Siewert, der seit langer Zeit kleine Siedler um ihr Geld betrügt, wird von der Polizei gesucht.“ Siewert wurde unruhig, die Nachbarin mußerte ihn überrascht. Dann folgte eine genaue Beschreibung der Person des Schwindlers. Als die Worte: „Es wird vor dem Betrüger gewarnt“ aus dem Lautsprecher ertönten, sprang Siewert auf und verließ fluchtartig das Zimmer. Eine Nacht lang trieb er sich in Berlin umher, bis er keinen Ausweg mehr fand und sich der Polizei stellte.

### Berufung im „Fall Gebrüder Saff“

\* Berlin, 5. Juni. Die Brüder Saff haben durch ihren Rechtsanwalt Derulina gegen das Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte eingeklagt, durch das sie wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden sind. Der Staatsanwalt hat ebenfalls Berufung eingelegt und verlangt die Verurteilung der Brüder Saff wegen versuchten Einbruchsdiebstahls.

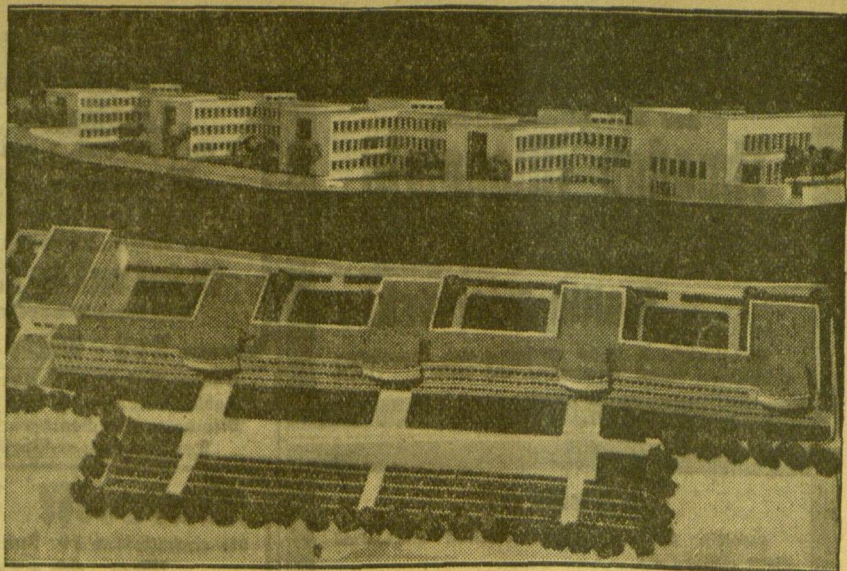
Der neuernannte deutsche Gesandte in Kopenhagen, Freiherr v. Richtigshofen, wurde Mittwoch vom König im Schloß in feierlicher Antrittsaudienz empfangen, bei der der Gesandte sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Die Chinareise der Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie ist beendet. Die Kommission hat eine zweimonatliche Studienreise hinter sich und ist Montag von Peking abgereist. Die Mitglieder der Kommission äußerten sich sehr rühmend über die freundliche Aufnahme, die sie überall in China gefunden haben. Sie sprachen die Hoffnung aus, daß eine dauernde Verbindung zum Ausbau der deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen führen werde.

In Harburg-Wilhelmsburg ist Mittwoch in der Thürlichen Delfabrik ein Großfeuer ausgebrochen, das schätzungsweise einen Schaden von 2 1/2 Millionen Reichsmark angerichtet hat, der durch ausländische Versicherungen gedeckt ist. Insgesamt wurden 15 000 Tonnen Delfugen vernichtet. Starke gefährdet waren sechs in unmittelbarer Nähe gelegene Delfantank mit je 400 Tonnen Del. Diese konnten mit großer Mühe gehalten werden. Der Ostwind trug das Feuer nach dem weiten Hafenbecken. Zwei dort liegende Kähne gingen Feuer und brannten vollständig aus. Personen wurden nicht verletzt.

Die „Associated Press“ aus Bogota meldet, sind bisher 40 Leichen der Passagiere und Besatzungsmitglieder des nach einer Kesselexplosion auf dem Magdalenaström gesunkenen Passagierdampfers „Goenada“ geborgen worden, darunter die Leiche des Kapitäns. 35 Mitglieder der Mannschaft wurden gerettet, von denen elf schwere Brandwunden erlitten haben. Der Dampfer sank fast unmittelbar nach der Explosion.

**Sonnengebräunte, gesunde Haut**  
erhalten Sie, wenn Sie Ihren Körper vor Luft- und Sonnenbädern immer gut mit  
**NIVEA-CREME**  
einreiben, auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber trocken muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben. Sie vermindern dadurch die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank ihres Gehalts an Eucerit dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein und erst die eingedrungene Creme kann ihre Wirkung voll zur Geltung bringen.  
Dosen zu Lit 0.50 und 1.-  
Tuben zu Lit 1.40



Bern baut die vorbildlichste Universität der Welt. Jede Fakultät erhält ihren besonderen Platz mit eigenem Treppenhaus, eigener Hörsäle und Laboratorien.

### Berliner Börsenbericht

Berlin, 5. Juni 1930.

Nach den starken Abschwüngen im gestrigen Mittagsverkehr war es an der Frankfurter Abendbörse zu leichten Erholungen gekommen. Im heutigen Vormittagsverkehr erwartete man, daß sich die Besserungen fortsetzen würden, zumal die leichten Geldverhältnisse und damit zusammenhängend die Ermäßigung bei der Seehandlung, die Dividenden-erhöhungen bei Pintsch und die festen Auslandsbörsen Anlaß zu einer freundlicheren Beurteilung der Gesamtlage gaben. So fand auch der Geschäftsbericht der Metallindustrie heute stärkere Beachtung und die Vorbereitungen für eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zur Bekämpfung der schlechten Wirtschaftslage wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Auch die Emission der Younganleihe dürfte nach Beseitigung der letzten Meinungsverschiedenheiten am 10. oder 11. Juni erfolgen. Durch all diese Momente sah sich die Spekulation zu Deckungen veranlaßt, die zu 3-prozentigen Kursrückgängen führten. Kali-Aschersleben, Stollberger und, unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages, auch Polyfon zogen bis zu 4% Prozent an. Akkumulatoren, die gestern schon durch Festigkeit aufblühen, erhöhten sich um weitere 7% Prozent. Neben Polyfon sind heute noch bei Mannesmann und Stör Dividendenabschlüsse zu berücksichtigen. Schwache Haltung zeigten Metallgesellschaft, N. A. G. minus 1/2 Proz., Berger minus 1 1/2 Prozent. Im Verlaufe blieb das Geschäft recht ruhig und nur in einigen Spezialwerten, die sich bis zu 2 Prozent bessern konnten, kam es zu nennenswerten Umsätzen. Siemens und Reichsbahnvorzüge waren unverändert. Berger hielten ihren Anfangsverlust wieder auf, während Thüringer Gas, A. G. für Verkehr und Polyfon nachgaben. Anleihen waren freundlich, Ausländer gefragt, Pfandbriefe ruhig und eher zur Schwäche neigend. Devisen waren leicht gebessert, Pfunde etwas besser, Spanien leicht erholt. Die Erleichterung des Tagesgeldes dauert an.

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funknachricht übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	5.6. G.	5.6. Br.	4.6. G.	4.6. Br.
Kaunas 100 Litas . . .	41,81	41,89	41,81	41,89
Buenos-Aires 1 Peso . . .	1,590	1,594	1,589	1,593
Kanada . . . . .	4,185	4,193	4,185	4,193
Japan 1 Yen . . . . .	2,070	2,074	2,072	2,076
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	20,865	20,905	20,865	20,905
Konstantinopel 1 trk. Pf. . .	20,342	20,882	20,339	20,379
London 1 Pfd St. . . . .	4,187	4,195	4,1865	4,1945
Newyork 1 Dollar . . . . .	0,4905	0,4915	0,491	0,493
Rio de Janeiro 1 Milr. . . .	3,806	3,814	3,796	3,804
Uruguay . . . . .	168,36	168,70	168,31	168,65
Amsterdam 100 Guld. . . .	5,42	5,43	5,42	5,43
Athen 100 Drachmen . . . .	58,415	58,535	58,40	58,52
Brüssel 100 Belg. 500 F. . . .	73,16	73,30	73,15	73,29
Budapest 100 Pengo . . . .	81,35	81,51	81,34	81,50
Helsinki 100 fin. M. . . . .	10,54	10,56	10,539	10,559
italien 100 Lire . . . . .	21,93	21,97	21,935	21,975
Jugoslawien 100 Din. . . . .	7,396	7,410	7,395	7,409
Kopenhagen 100 Kron. . . . .	112,01	112,23	111,99	112,21
Lissabon 100 Escudo . . . . .	18,80	18,84	18,83	18,87
Oslo 100 Kron. . . . .	112,04	112,26	112,00	112,22
Paris 100 Fr. . . . .	16,415	16,435	16,41	16,45
Prag 100 Kr. . . . .	12,4	12,44	12,419	12,439
Reykjavik 100 isl. Kron. . . .	91,8	92,06	91,83	92,06
Schwiz 100 Fr. . . . .	81,055	81,215	81,005	81,165
Sofia 100 Lewa . . . . .	3,039	3,045	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten . . . . .	50,68	50,78	50,65	50,75
Stockholm 100 Kron. . . . .	112,35	112,57	112,32	112,54
Tallinn 100 estn. Kron. . . . .	111,37	111,59	111,37	111,59
Wien 100 Schill. . . . .	59,055	59,175	59,055	59,175
Riga . . . . .	80,68	80,84	80,64	80,80
Bukarest . . . . .	2,489	2,493	2,489	2,493

Berliner Ostdevisen am 5. Juni 1930. (Tel.) Warschau 46,875 Geld, 47,075 Brief. Kattowitz 46,875 Geld, 47,075 Brief. Kaunas 41,81 Geld, 41,89 Brief. Posen 46,875 Geld, 47,075 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief.

Die „New York Herald“ berichtet, wird sich der ehemalige Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, heute nach Berlin begeben, um den letzten Jahresbericht des Dames-Planes endgültig fertig zu stellen. Parker Gilbert habe auf die Frage, ob er in die Morgan-Bank eintreten werde, erklärt, er habe noch keine Pläne für die Zukunft; er wolle zunächst Ferien nehmen, bevor er an Geschäfte denke.

### Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 5. Juni.

Die heutigen Zufuhren betragen 99 inländische Waggons, davon 2 Weizen, 78 Roggen, 8 Hafer, 8 Gerste, 1 Peluschken, 2 Gemenge, und 9 ausländische Waggons, davon 2 Weizen, 4 Roggen, 3 Oelkuchen. Amtlich: Roggen 16,50—16,70, Gerste 17—17,20—17,40, Hafer 14,50—15, fein 16, hochfein 16,40, Gemenge 14 1/2, Transito 8,20. Tendenz: Roggen unsicher, Gerste stetig, Hafer niedrig, schwer verkäuflich. Freiverkehr alles unverändert.

### Preisnotierungen für Eier

Am 5. Juni 1930

A. Deutsche Eier:		Am 5. Juni 1930			
1. Trinkerei (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr	
2. Frische Eier	11 1/4	10 1/4	9	8	
3. Eier 2. Sorte	—	9 1/4	8 1/2	8 1/4	
4. Ausortierte kleine und Schmutzerei	7	—	—	—	
B. Ausländische Eier:		Am 5. Juni 1930			
1. Dänen	18er	17er	15 1/2	16er Leichtere	
Schweden	11	10 1/2	—	—	
Estländer	—	10	9 1/4	8 1/4	
Durchschnittsgewicht 68 gr		60—66 gr 57—63 gr Leichtere			
2. Holländer	11 1/4	10	—	—	
Belgi-r	—	—	—	—	
Italiener etc.	9 1/2—9 3/4	—	—	—	
3. Posener a) grosse 9 b) normale 8, Memel-länder a) grosse — b) normale — Litauer a) grosse — b) normale —	—	—	—	—	
4. Bulgaren 8 1/2—8 3/4, Rumänen 7 1/2—8, Ungarn 7 1/2—8	—	—	—	—	
5. Jugoslawien —	—	—	—	—	
6. Russen a) grosse 8, b) normale 7—7 1/2	—	—	—	—	
7. Polen a) grössere —, b) normale 7—7 1/4	—	—	—	—	
8. Abweichende —	—	—	—	—	
9. Kleine, Mittel-, Schmutzerei 6—6 1/4	—	—	—	—	
C. In- und ausländische Küchenauserei		Am 5. Juni 1930			
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—	—	
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche —	—	—	—	—	
D. Kalkerei:		Am 5. Juni 1930			
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—	—	
Witterung: kühl.	—	—	—	—	
Tendenz: ruhig.	—	—	—	—	

### Berliner Butter

(Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 5. Juni (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd.	1.20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd.	1.09
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd.	—
abfallende . . . . .	0.94
Tendenz: freundlicher.	—

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 5. Juni  
6 Uhr + 9,6, 8 Uhr + 10,3, 10 Uhr + 14,5  
12 Uhr + 11,5.  
Wettervoraussage für Freitag, den 6. Juni  
Schwache Winde, vorwiegend aus Nordwest, heiter, ziemlich warm.

### Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 5. Juni 1930

Jebersicht der Witterung: Tief 745 zwischen Bäreninsel und Janmayen, Tief 750 Island, Tief 756 Spanien, Hoch 773 Deutschland und Ostsee. Deutsche Küste Nordsee mäßige Ostwinde, heiter, Ostsee schwache umlaufende Winde, heiter.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Umschlag	Seegang
Skudenaes . . .	—	S. 5	bed. klar	+12	leicht bew.
Kiel . . . . .	773,1	O. 4	klar	+11	—
Swinemünde . . .	—	—	—	—	—
Rügenwaldermünde . . .	772,9	SW. 2	klar	+ 8	sehr ruhig
Memel . . . . .	—	—	—	—	—
Skagen . . . . .	772,7	WSW. 3	heiter halbb.	+14	leicht bew.
Kopenhagen . . .	773,4	O. 1	heiter	+13	schlicht
Wisby . . . . .	—	NNW. 2	heiter	+14	ruhig
Stockholm . . . .	769,9	W. 1	—	+15	—

### Memeler Schiffsnachrichten

#### Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
351	Strasburg (Krause)	Royal	Durchgut	Ed. Krause
337	Douro SD. (Nielsen)	Kopenhagen	Stückgut	Ed. Krause
338	Oscar II SD. (Schmidt)	"	Passagiere Gepäck	Ed. Krause

#### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
340	Corrie M.-Sgl. (Mulden)	Königsberg	leer	Maago
341	Lorely M.-S. (Stramwiter)	"	leer	R. Meyhoefer
342	Libau SD. (Lewander)	Danzig	Butter Eier	R. Meyhoefer
343	Strasburg SD. (Nielsen)	Stettin	Butter Eier	Ed. Krause
344	Baltavia SD. (Eyers)	Libau	Butter Zündhölzer Fleisch	U. B. C.
345	Douro SD. (Nielsen)	"	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,34 m. — Wind: NW. — Strom: aus  
Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hipps, beide in Memel.

Am Mittwoch, dem 4. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr, verstarb plötzlich mein über alles geliebter, herzenguter Mann,  
**der Maschinenmeister**  
**Theodor Mieretzki**  
 Dieses zeigt tiefbetrubt im Namen aller Verwandten an  
**Emilie Mieretzki**  
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, vom Hause Wasserturm aus statt. [0118]

**Nachruf**  
 Plötzlich und unerwartet verschied am 4. Juni unser langjähriger  
**Maschinenmeister des Elektrizitätswerkes**  
**Herr Theodor Mieretzki**  
 im 65. Lebensjahre.  
 Der Verstorbene, der bereits bei dem Bau des alten Elektrizitätswerkes in der Paulstraße tätig war, bekleidete seit der Inbetriebsetzung des alten und neuen Werkes und der Straßenbahn bis zu seinem Hinscheiden den Posten des Maschinenmeisters. Wir verlieren in dem Verstorbenen, der während seiner 27-jährigen Tätigkeit beim Elektrizitätswerk eine seltene Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit bewiesen hat, einen äußerst tüchtigen Betriebsangestellten, dem wir über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken bewahren werden. [0144]  
 Die Direktion der  
**Städtischen Betriebswerke Memel G. m. b. H.**  
 und der  
**Memeler Kleinbahn Aktiengesellschaft Memel**

**Nachruf**  
 Am 4. d. Mts. verschied ganz plötzlich unser Hoher Kollege, der Maschinenmeister des Elektrizitätswerkes,  
**Herr Theodor Mieretzki**  
 Der Entschlafene war durch sein bescheidenes Wesen uns allen ein angenehmer Kollege und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir über das Grab hinaus in Ehren halten werden. [0145]  
 Die Beamten und Angestellten der  
**Städtischen Betriebswerke Memel G. m. b. H.**  
 und der  
**Memeler Kleinbahn-Aktiengesellschaft**

Am 4. Juni entschlief unerwartet unser lieber Kollege,  
**der Maschinenmeister**  
**Theodor Mieretzki**  
 im Alter von 64 Jahren.  
 Sein biederes Wesen, seine edle Gesinnung und Herzensgüte werden uns unvergänglich bleiben. [0122]  
**Die Meister der städt. Betriebswerke**

Am Mittwoch, dem 4. Juni, entriß der Tod uns plötzlich und unerwartet unsern  
**Maschinenmeister**  
**Herrn Theodor Mieretzki**  
 Er war uns stets ein Vorbild eifrigster Pflichterfüllung. Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen, gerechten Vorgesetzten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [0136]  
**Die Belegschaft des Elektrizitätswerkes der Werkstatt und Straßenbahn**

Fugenlose  
**Trauringe**  
 jeden Feingehalts und jeder Schwere in eigen. Werkstatt hergestellt empfiehlt preiswert  
**H. Barthes**  
 Uhren, Gold- und Silberwaren  
 Gegr. 1855 Telefon 723  
 Alleinvertretung d. bekannten Alpina-Uhren

**Kammer**  
**Lichtspiele**  
 5 und 8 1/4 Uhr, 1 bis 3 Lit  
**Ehestreik**  
 Maria Paudler, Georg Alexander  
**Die Jagd nach der Million**  
 Luciano Albertini 153  
**KLS - Woche**  
 Sabbat-Anfang 7 Uhr 45 Min.  
 Sabbat-Ansaaug 9 Uhr 15 Min.  
 Mincha an Wochentagen 8 Uhr  
 Der Synagogen-Vorstand (101)

**Verreist**  
 bis einschließlich 10. Juni 1930  
**Dr. Polzien**  
 110

**Verreise**  
 auf siefa 2 Wochen  
 Schul-Zahnarzt Dr. Jacoblohn  
 Gartenstraße 106

**Tennis-Vereinigung**  
**Memel-Sandkug**  
**Mitglieder-Versammlung**  
 am Donnerstag, dem 12. Juni 1930  
 20 1/2 Uhr im Kurhaus Sandkug  
 Tagesordnung:  
 1. Aufnahmen. 2. Berichtedes 100

Zur Ausstellung nach Kaunas wird (141)  
**D. „Express“**  
 am 11. und 12. Juni in Memel laden und am 14. Juni in Kaunas eintreffen.  
 Voranmeldung von Ausstellungsgütern werden bis 7. Juni entgegengenommen.  
**Robert Meinhofer G. m. b. H.**  
 Telefon-Nummern: 711, 727, 732

Zum  
**Pfingstfest**  
 empfehle in  
**Herrn-Artikeln**  
**Oberhemde**  
 in bester Ausführung  
**Unterröcke**  
**Hemde, Bekleider**  
 in prima Mako-Qualitäten  
**Binder, Socken,**  
**Taschentücher etc.**  
 Billigste Preise. Streng reelle Bedienung  
**M. Elbaum Nachf.**  
 Inh. Paul Cohn 146

**Schwarzort**  
**Pensionat Hubertus**  
 für Gäste und Pensionen geöffnet  
**Schwarzort**  
**Strandhalle** an der See geöffnet  
**GASZE**

**Schwarzort**  
**Hotel u. Kurhaus May**  
 Inh.: Kurt Werner  
 Telefon 8  
 Empfiehlt Kurgästen, Ausflüglern und Vereinen seine Räume zum angenehmen Aufenthalt. Freundliche Bedienung, solide Preise für Pfingsten rechtzeitig Anmeldung erbeten. (127)

**Kassiererin**  
 sucht von sofort oder später  
**Richard Haeste, Steintor**

**Strümpfe**  
 für Damen Herren und Kinder  
 kaufen Sie am billigsten direkt von der Strümpffabrik 0705  
**J. Deizkies**  
 Kleine Sandstrasse 7 und Marktstrasse 9

**Memeler Volkshor**  
 Heute, Freitag 8 Uhr  
**Probe**  
 am Frühkonzert.

**Sportverein**  
**Memel e. V.**  
 Freitag, d. 6. Juni abds. 7 1/2 Uhr, Sporthaus, Belbred, wegen einer Fahrt nach Libau  
**Libau**  
 Bivel  
**Smoking-Anzüge**  
 zu verkaufen. Zu erz. a. d. Schait. d. Bl. (142)

Billige Pfingst-Preise in  
**Damen-Mänteln**  
 auch für starke Damen. Mäntel in großen Größen vorrätig  
**M. Elbaum Nachf.**  
 Inh. Paul Cohn 147

**Achtung!**  
 Freitag kommen Schweineköpfe, Rippchen, Fische, Geflügel und alle Würstsorten billig zum Verkauf. (154)  
**B. Stelzer, Vommelsville 60**

**Für das Pfingstfest und die Ferienzeit**  
 ist ein  
**Photo-Apparat**  
 das richtige Geschenk. Sie finden bei mir eine große Auswahl sämtlicher Apparate von führenden Firmen, und zwar zu günstigen Zahlungsbedingungen. Kommen Sie zu mir und lassen Sie sich von Fachleuten beraten, die mit der Photo-Optik bewandert sind. Dasselbst können sich Amateure in Photo ausbilden lassen  
 Gleichzeitig bringe ich der werten Kundschaft mein Laboratorium zur Entwicklung, Kopieren und Vergrößern Ihrer Pfingstaufnahmen in Erinnerung. Ich entwickle und kopiere schnell, sauber und billig, und zwar werden Ihre Aufnahmen in einem Tage fertiggestellt.  
 Ebenfalls finden Sie bei mir eine große Auswahl von sämtlichen Chemikalien und Photopapieren. 156

**Spezial-Haus für Optik und Photo**  
**Franz Simiot**  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 19/20 Telefon 576

**Nur noch 2Tage**  
 Freitag und Sonnabend  
 dauert unser **billiger Schuhverkauf!**  
 Nutzen Sie diese günstige Gelegenheit unbedingt aus!  
**Schuhhaus G. L. Falkowsky**  
 Börsenstraße Nr. 6 Telefon Nr. 405

**Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel**

Aktiva		Bilanz vom 31. Dezember 1929				Passiva			
	Lit	Ct	Lit	Ct		Lit	Ct	Lit	Ct
Fabrikanlagen					Aktienkapital			15 000 000	—
a) Grundstücke	2 451 059	05			Gesetzliche Rücklage			1 500 000	—
b) Fabrik- und Wohngebäude	6 305 332	73			Wohlfahrtsfonds für Angestellte und Arbeiter			120 000	—
c) Maschinen und Apparate	10 281 412	27			Abschreibungs-Konto	6 821 000	—	8 090 000	—
d) Utensilien, Werkzeuge usw.		6	19 037 810	05	Zuweisung 1929	1 269 000	—		
Bestände					Rückstellungen				
a) an Roh-, Betriebs- u. Werkstattmaterialien, Holz sowie halbfertigen und fertigen Produkten	13 114 954	62			a) für noch ausstehende Dividendenscheine	8 350	—		
b) an Kasse	26 585	89			b) Dezemberlöhne usw.	185 611	90	193 961	90
c) an Effekten		1	13 141 541	51	Kreditoren			9 486 012	66
Debitoren					Aval-Verpflichtungen:				
einschließlich Holzvorschüsse und Bankguthaben			4 017 554	69	Lit 6 541 223,80				
Aval-Debitoren: Lit 6 541 223,80					Gewinn- und Verlust-Konto				
					Vortrag aus 1928	303 378	54		
					Reingewinn 1929	1 503 553	15	1 806 931	69
								56 196 906	5

Soll		Gewinn- und Verlust-Rechnung vom 31. Dezember 1929				Haben			
	Lit	Ct	Lit	Ct		Lit	Ct	Lit	Ct
1. Generalunkosten			3 498 837	36	1. Gewinn-Vortrag aus 1928			303 378	54
2. Bankzinsen			1 118 510	92	2. Betriebsgewinn			7 372 441	55
3. Abschreibungen auf Fabrikanlagen			1 269 000	—	3. Pacht- und Miets-Einnahmen			17 459	88
4. Bilanz-Konto									
Vortrag aus 1928	303 378	54							
Reingewinn 1929	1 503 553	15	1 806 931	69					
								7 693 279	97

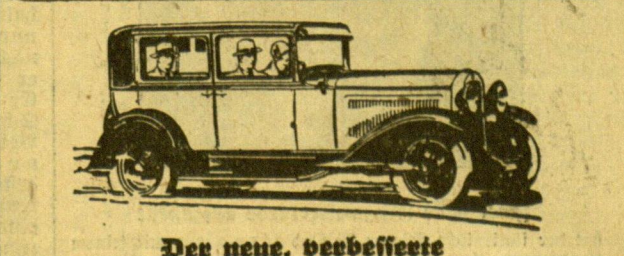
Memel, den 29. April 1930.

**Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel**  
**Tenter Rieth**

Die Auszahlung des für 1929 auf 10% festgesetzten Gewinnanteils von Lit 250.— (= Dollar 25.—) erfolgt abzüglich 10% memelländischer Kapitalertragsteuer gegen den Gewinnanteilschein Nr. 10 von heute ab.  
 Zahlstellen sind:  
 die **Gesellschaftskasse in Memel**,  
 die **Memeler Bank A.-G., Memel**,  
 die **Internationale Bank Memel A.-G., Memel**,  
 das **Bankhaus Jawschitz & Sommer, Memel**,  
 die **Bayerische Vereinsbank, Aschaffenburg und München**,  
 die **Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Königsberg Pr. und München**.  
 Die neuen Gewinnanteilscheine gelangen gegen Einlieferung der entsprechenden Erneuerungsscheine und Einreichung von nach Nummern geordneten Verzeichnissen ebenfalls durch die oben genannten Zahlstellen zur Ausgabe.  
 Memel, den 4. Juni 1930.

**Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel**

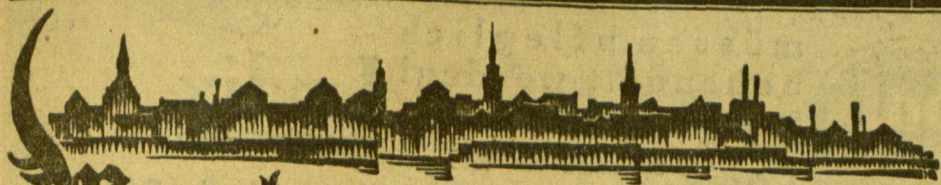
**Rigalit** regelt die **Darmtätigkeit!**  
 Milde wirkend, angenehmer Geschmack  
 Aerztlich empfohlen f. Kinder u. Erwachsene  
 Frei von schädlichen Bestandteilen  
**Fördert die Gesundheit!**  
 Erhältlich in Apotheken und Drogenhandlungen / Originalflaschen 490 gr. 8.— Lit  
 9715



**Opel 1930**  
 schön, bequem und noch billiger  
 Sehen Sie ihn sich bitte in meinem Geschäftslokal an. Sie werden überzeugt sein  
**Preis für Zweiflügel Lit 6950.—**  
**Preis für Cabriolet Lit 8450.—**  
**Preis für Limousine Lit 9100.—**  
 Nur Lit 240.— Jahressteuer und nur ca. 6 Liter Benzinverbrauch. Zur Probefahrt und jeder weiteren Auskunft stehe ich jederzeit zu Ihrer Verfügung.  
**Automobil-Zentrale**  
**Otto Zoete**  
 Stäuer Str. 37b Telefon 730

**Zum Pfingstfest!**  
 Fertige  
**Damen-Konfektion**  
**Herren-Konfektion**  
 in großer Auswahl  
**E. Müller, Gleibschänkestr. 2**

**Den Ausfall der Haare**  
 zu vermeiden ist die Sorge vieler Menschen. Sie vergessen aber, dass die Haare vor allem eines gesunden Bodens bedürfen, d. h. einer von Schuppen freien Haut.  
 Jeder Kundige weiss, dass der weltberühmte „Pixavon“ der einzige auf diesem Gebiete ist.  
 Es ist gelungen, den „Pixavon“ in Pulverform herzustellen unter dem Namen „Pixavon-Champoon“.  
 Ein Paket zum mehrmaligen Kopfwaschen kostet nur 1 Lit



## Memel, 5. Juni

### Mitglieder des Direktoriums fahren nach Kaunas

Die Mitglieder des Direktoriums des Memelgebiets Kadgichn und Vorbed fahren heute abend nach Kaunas, um mit dortigen amtlichen Stellen über die Frage der Finanzverhandlungen und über andere schwebenden Fragen Besprechung zu nehmen. In diesem Zusammenhang ist die Tatsache von Bedeutung, daß statt der 200 000 Lit., die von Kaunas bisher vorschlug für die Zahlung an die Kriegsbeschädigten monatlich überwiesen wurden, in diesem Monat nur 100 000 Lit angewiesen worden sind.

### Oscar II.

Der größte Ueberseesdampfer, der bisher Memel angelaufen hat, bringt 325 Amerika-Litauer

In den letzten Jahren benutzten die Amerika-Litauer für ihre direkten Ueberfahrten von Amerika nach Litauen die bekannten Dampfer der Baltica-America-Litauen, „Lituania“ und „Gronia“. Da diese Dampfer im Frühjahr dieses Jahres in polnischen Besitz übergegangen sind, werden sie von den Amerika-Litauern für ihre Fahrten nach Litauen nicht mehr benutzt. Von litauischer Seite wurden Verhandlungen mit mehreren Schiffahrtsgesellschaften über die Beförderung der amerikalitauischen Exkursanten gepflogen, die das Ergebnis gehabt haben, daß der erste größere Transport von Amerika-Litauern, der in diesem Jahr direkt von Amerika nach Litauen über Memel kam, von der Reederei Det Forenede Dampfskibs-Selskab-Kopenhagen ausgeführt wurde. Diese Exkursion, die sich „Offizielle amerikalitauische Exkursion des Großfürsten Witautas“ nennt, steht unter der Leitung eines gewissen Zibulys und umfaßt 325 Personen.

Heute vormittag gegen 10 Uhr trafen die Amerika-Litauer mit dem Dampfer „Oscar II“ der obengenannten Reederei in Memel ein. Dem Dampfer, der am 24. Mai Newyork verlassen und unterwegs nur Kopenhagen für einige Stunden angehalten hatte, führen schon vor 9 Uhr der Kohlendampfer und einige Schlepper auf See entgegen; sie führten ihn durch das Tief bis zum Silberballast, wo sich zum Empfang der Gäste u. a. Vertreter des Gouvernements, der Kommandantur, der Garnison, des Landesdirektoriums und das Empfangskomitee eingefunden hatten. Während der Dampfer langsam anlegte, wurde von der Bordkapelle die amerikalitauische Nationalhymne gespielt, und auch eine litauische Kapelle spielte an Land Begrüßungsmärsche und später die litauische Nationalhymne. Darauf erfolgte die offizielle Begrüßung auf dem Schiff. Heute mittag um 11 Uhr verließ „Oscar II“ wieder den Memeler Hafen, um zurück nach Kopenhagen und dann weiter nach Amerika zu fahren.

Dampfer „Oscar II“ ist der größte Ueberseesdampfer, der bisher den Memeler Hafen angelaufen hat. Er ist 10012 Brutto-Register-Tons bzw. 6024 Netto-Register-Tons groß und hat eine Geschwindigkeit von 15 1/2 Seemeilen. Das Schiff ist im Jahre 1902 in Glasgow gebaut und hat beladen einen Tiefgang von 27,3 Fuß. Die Maschinen entwickeln 9000 PS. Dampfer „Lituania“, der in den vergangenen Jahren zum größten Teil die Amerika-Litauer nach Memel brachte, war nur 6523 Brutto-Register-Tons groß.

\* Weg Strandvilla-Försterei für Automobilverkehr freigegeben. Wie uns vom Magistrat, Forstverwaltung, mitgeteilt wird, ist die Wegstrecke Strandvilla-Försterei für den Automobilverkehr

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 19,50 und 20,30: Konzert. 21,05: Konzert. 22,30: Konzert.
- Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 16,30: Schließende und Sommerliche Lieber. 17,20: Unterhaltungsmusik. 19,30: Unterhaltungsmusik. 20,30: Orchesterkonzert. Bis 0,30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325). 16,10: 2000 Jahre Musik. 19,10: Konzert. 20,15: Singstunde. 21: Der verkaufte Tod, Hörspiel. Frankfurt a. M. (Welle 390). 8: Konzert. 13: Schallplatten. 16: Konzert. 18,10: Buch und Film. 18,35: Jüngling, warum fährst du nach Berlin?, Gespräch zwischen Dr. Jhering und Glaeser. 19,05: Der moderne europäische Roman. 19,30: John D. erobert die Welt, Hörspiel. 20,45: Sereaden.
- Königsberg (Welle 276). 11,30 und 13,15: Schallplatten. 16: Unterhaltungsmusik. 20: Das schöne Deutschland. 20,40: Danzig: Wenn der Himmel voller Geigen. 22,30-23,30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 472). 7,30: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 15,50: Bürgerliche Haltung. 17,30: Konzert. 20: Konzert. 21: Suis, das Kind, Lustspiel. Bis 24: Nachtmusik und Tanz. Anschließend bis 01,30: Einmalige Musik.
- London (Welle 356). 18,40: Konzert. 20: Othello, 1. Akt, Oper von Verdi. 21,10: Konzert. 22,30: Tanzmusik. 22,15-24: Tanzmusik.
- Brag (Welle 486). 17: Kammermusik. 18,35: Deutsche Sendung. 20,30: Kammermusik. 21: Tanzmusik. 22,15 bis 22,55: Konzert.
- Riga (Welle 525). 19,05: Konzert.
- Stockholm (Welle 436). 18: Spielmannsmusik. 18,15: Ziehharmonikamusik. 19: Schallplatten.
- Stuttgart (Welle 360). 11: Konzert. 12,15, 13 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 18,35: Jüngling, warum fährst du nach Berlin. 19,30: John D. erobert die Welt, Hörspiel. 20,45: Sereaden. 22,30: Unterhaltungsmusik. Wien (Welle 517). 15,30: Schallplatten. 16,30: Deutscherische Komponisten. 20: Wiener Wabi (Zantenhayn-Duomett) 21,05: Wiener Kompositionen.

wieder freigegeben. Bei dieser Gelegenheit weist die Forstverwaltung darauf hin, daß die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit 24 Kilometer beträgt und daß Verstöße hiergegen bestraft werden. Leider ist es in letzter Zeit wieder vorgekommen, daß Autos die Strecke mit erheblicher Geschwindigkeit befahren haben und dadurch immer wieder dazu beitragen, daß Reparaturen vorgenommen werden müssen. Hierdurch entstehen der Stadtverwaltung größere Kosten. Es wird daher Automobilbesitzern und Führern, gegen die Anzeige wegen Uebertretung der Fahrgeschwindigkeit eingeht, die Benutzung der Wegstrecke verboten werden.

\* Diebstähle. In der Nacht zum 2. Juni d. J. wurde einem Musiker, Sibauer Str. 34 wohnhaft, von der Leine auf dem Hof eine hellblaue Steppdecke für den Kinderwagen entwendet. — Des weitern wurden in den Morgenstunden des 30. Mai einer Frau in der Buhfarger Str. Nr. 1 ein Eimer entwendet. Um sachdienliche Angaben zu diesen Diebstählen bittet die hiesige Kriminalpolizei.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Juni 1930.

Eheschließung: Arbeiter Johann Friedrich Mikkus mit Arbeiterin Marie Rausch, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Maurer John Walter Buntin, dem Feuerwehrmann Franz August Adomeit von hier. — Eine Tochter: dem Fischer Karl Emil Bagdahn, dem Tapezierer Franz Arthur Vorkampf, dem Arbeiter Jurgis Kurkisch, dem Kaufmann Natan Sachheim, dem Arbeiter Janis Piviriz von hier. — Eine unehel. Geburt weiblichen Geschlechts.

gestorben: Maschinenmeister Moriz Alfred Theodor Mierecki, 64 Jahre alt, Ehefrau Marie Demke, geborene Brestow, 75 Jahre alt, von hier.

### Brandkrug 5. Juni

\* Gemeindevertreterwahl. Am Freitag, dem 13. Juni, nachmittags 5 Uhr findet eine Gemeindevertreterwahl mit nachstehender Tagesordnung statt: Einführung der neugewählten Gemeindevertreter; Instandsetzung des Sportplatzes am Rabenwald; Kenntnisnahme von einem Schreiben des Landesdirektoriums betreffend Asphaltierung der Landeschauffee innerhalb des Ortes; Entwässerung der Poststraße und „Verschiedenes“.

## Waldbrand auf der Hehrung bei Sandkrug

Eine Fläche von 75 Quadratmetern ausgebrannt

Mittwoch nachmittag entstand auf der Kurischen Hehrung, etwa 3 1/2 Kilometer südlich von Sandkrug entfernt, ein Waldbrand. Von Memel aus konnte man beobachten, wie schwarze Rauchwolken über der Hehrung emporstiegen und immer größer wurden. Bald darauf jagte auch die Feuerwehr mit dem dritten Löschzug zur Anlegestelle des Fährdampfers und wurde von diesem sofort nach Sandkrug übergesetzt. Da Waldbrand gemeldet, war der Löschzug mit Geräten versehen, die zum Löschen solcher Brände notwendig sind. In kurzer Zeit erschien die Wehr — etwa 2 1/2 Uhr — an der Brandstelle, die 20 Meter vom Bass entfernt am Kilometerstein 636 lag. Als der Löschzug dort eintraf, war bereits eine Fläche von etwa 75 Quadratmetern vom Feuer ergriffen worden. Auch die meisten hier stehenden etwa 3 Meter hohen Bäume hatten schon Feuer gefangen. Da der Wind günstig lag, konnte das Feuer innerhalb einer Stunde gelöscht werden. Trotzdem ist der angerichtete Schaden beträchtlich. Das Feuer dürfte durch unachtsames Fortwerfen von brennenden Streichhölzern oder Zigarettenresten entstanden sein. Kurz vor 5 Uhr rückte die Wehr wieder ins Depot ein.

Heiße Frühjahrsstimmung hat Waldboden und Gras ausgehörrt, wie das abgestorbene Stängelwerk am Boden und die als wertlos liegenden gebliebenen Abfälle des Holzhiebs. Das alles ist gefährlicher Zündstoff. Da wirkt ein Unbedachter ein brennendes Streichholz, einen Zigarettenstummel weg oder die Holzhaue hinterlassen am Abend ein noch glimmendes Feuer. Ein Windzug facht den an sich unbedeutenden Feuerherd an und schon züngelt die Flamme über den Boden, sich in unmittelbarer Schmelze mehrend an dem reichlich vorhandenen Brennholz. Oft auch dauert es eine längere Zeit, bis das langsam fortfliehende Feuer zu offener Flamme und weithin sichtbaren Rauchschwaden gelangt. Dann ist es meist schon zu spät, den Brand im Keime zu erlöchen, selbst wenn frühzeitig Hilfe am Platze ist. Breit fliegt das Bodenfeuer vor dem Winde daher, halb an feuchten oder mageren Stellen zusammenstinkend und langsam fortziehend, bald in rasendem Fluge über das überreich nährnde Darrgras vordringend. Wehe, wenn es die erste Nadelholzkultur oder gar Dichtung erreicht hat. Nicht nur die trockene Nadeldecke, die abgestorbenen Ästchen sind eine willkommene Nahrung, sondern prasselnd verflüchtigt die Flamme auch die mit ätherischen Ölen durchsetzten grünen

### Schöffengericht Memel

Tierquälerei. Ein Besitzer aus Kettwergen war von seinem Nachbarn zur Anzeige gebracht worden, weil er seinen Hofhund während der kalten Wintermonate in einer nicht mit Stroh gedeckten Hundehütte, die auf einem Steinhaufen stand, belassen hatte, so daß der Hund dem Frost voll und ganz ausgesetzt war. Diefür hatte der Besitzer sich vor Gericht zu verantworten. Er entschuldigte sich damit, daß er lediglich vergessen hätte, Stroh in die Hundehütte zu stecken. Ein Nachbar bezeugte jedoch unter seinem Eid, daß er den Angeklagten auf sein Verhalten aufmerksam gemacht habe und selbst Stroh in die Hundehütte stecken wollte. Dieses habe der Angeklagte ihm unterfangt mit dem Hinweis, daß der Hund dann nicht belle. Auf Grund dieser Aussage wurde der Angeklagte wegen Tierquälerei zu einer Geldstrafe von 100 Lit eventuell 10 Tagen Haft verurteilt.

Betrug. Vor einiger Zeit wurden zwei jugendliche Arbeiter aus Janischen wegen verschiedener Betrügereien abgeurteilt. Jetzt hatten sie sich nochmals wegen ähnlicher Straftaten zu verantworten, und zwar hatten sie auch diesmal von einigen fleißigen Kaufleuten Baren auf Kredit entnommen, obwohl sie völlig arbeits- und verdienlos waren, also an eine Abzahlung nicht denken konnten. Beide Angeklagten waren voll und ganz geständig und gaben sich mit Aufsatzen von zwei Wochen bzw. einer Woche Gefängnis zufrieden.

Wegen Körperverletzung und Erpressung hatte sich das Gefinde eines Besitzers aus dem Kreise Memel zu verantworten. Der Schweizer eines Gutes hatte die etwa 60 Stück große Viehherde auf das Feld getrieben, und zwar unmittelbar an des Nachbarns Feld. Pöblich bemerkte er, daß einige Kühe auf das Nachbarfeld übergetreten waren. Als er dieselben zurücktreiben wollte, kam auch schon das Gefinde des Nachbarns, der selbst nicht zu Hause war, angelaufen, und verurteilte das übergetretene Vieh zu pfänden. Da der Schweizer dieses nicht zuließ, fiel das Gefinde über ihn her und traktierte ihn mit Stöcken, bis er sich bereit erklärte, 10 Lit Viehgeld zu zahlen. Nachdem er das Geld beschafft hatte, wurde ihm das Vieh freigegeben. Die erpreksten 10 Lit gab der Knecht jedoch nicht seinem Besitzer ab, sondern behielt sie für sich. Von den vier Angeklagten mußten eine Dienstmagd und ein Hirte freigesprochen werden, da diesen durch die Beweisaufnahme eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden konnte. Da der Anführer des ganzen Rohheitsaktes unter anderem auch noch einer Kuh mit dem Stock die Hörner abgeschlagen hatte, wurde er wegen je eines Vergehens der gemeinschaftlichen Körperverletzung, der Sachbeschädigung und der Erpressung zu der exemplarischen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der andere Angeklagte, der sich nur an der Körperverletzung des Schweizers beteiligt hatte, kam, da er noch nicht vorbestraft und geständig war, mit einer Geldstrafe von 100 Lit anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat davon.

Wegen verbotener Notzucht hatte sich ein Arbeiter aus Neuhof, der aber inzwischen nach Deutschland ausgewandert und auf Erträgen der hiesigen Behör-

den von Deutschland ausgeliefert war, zu verantworten. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Aus der Begründung des Urteils konnte man entnehmen, daß dem Angeklagten ein Verbrechen der verbotenen Notzucht, begangen an einer Gutshofgängerin, zur Last gelegt wurde. Die Beweisaufnahme war jedoch zu Gunsten des Angeklagten ausgefallen, da das Gericht ihn lediglich wegen eines Vergehens der Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilte. Die Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

Unterschlagung. Ein Knecht hatte im Januar d. J. seine Dienststelle heimlich verlassen, und wie dieses jetzt anscheinend üblich wird, die vom Besitzer ihm zum Tragen überlassenen Kleidungsstücke mitgenommen. Erst nach einiger Zeit konnte er von der Polizei ermittelt und in Untersuchungshaft genommen werden. Zu der heutigen Verhandlung vorgeführt, gab der Angeklagte die ihm zur Last gelegte Unterschlagung zu. Da er jedoch wegen ähnlicher Vergehen bereits vorbestraft war, hielt das Gericht eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen für angebracht. Die bisher erlittene Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten angerechnet.

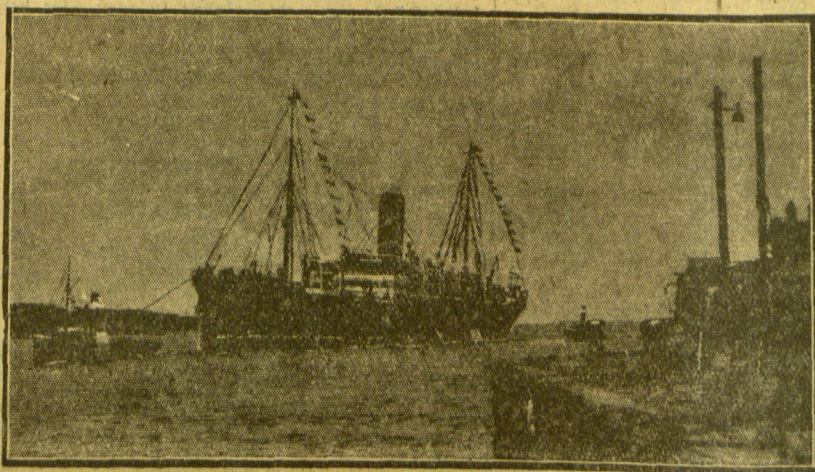
Nachhaft. Ein Schuhmachergeselle war von seinem Meister entlassen worden. Kurze Zeit darauf wurde bei dem Meister ein Einbruch verübt, wobei 150 Lit entwendet wurden. Der Verdacht lenkte sich auf den entlassenen Gesellen. Dieser konnte auch bald darauf verhaftet werden. Der Angeklagte gab den Diebstahl zu und erklärte, daß er sich für die Entlassung rächen wollte. Lediglich aus diesem Grunde hätte er den Diebstahl ausgeführt. Da der Angeklagte noch nicht vorbestraft und geständig war, kam er mit der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis davon, wobei ihm noch die Untersuchungshaft angerechnet wurde.

### Eine Schmugglerbande gestift

Ganze Familien auf Schmuggelfahrten — Selbst Kinder helfen mit — Wertvolle Konterbande beschlagnahmt

Nach langen Bemühungen ist es dem Zollkommissariat an der Luisenbrücke bei Tilfit gelungen, einer großen Schmugglerbande, die ihr Handwerk seit langer Zeit gewerbsmäßig betrieb, auf die Spur zu kommen. Es handelt sich um zwei Familien, von denen sich sämtliche Mitglieder, sogar die Kinder, am Schmuggeln beteiligten. In der Hauptsache betrieb die Bande, die vor nichts zurückschreckte, den Schmuggel mit Kaffee. Auf Kaffee liegt ein besonders hoher Zoll, der für rohen Kaffee 160 und für gebrannten sogar 300 Mark pro 100 kg beträgt. Die Schmugglerbande war im Besitz von eigenen Handkäfen, in denen große Warenmengen, in der Hauptsache solche, auf denen ein besonders hoher Zoll liegt, aus dem Memellande nach Tilfit und der näheren Umgebung herübergeschafft wurden. Es lag dem Zollkommissariat-Grenze vor allen Dingen daran, die Stellen zu erfassen, von denen aus der lebhafteste Schmuggel betrieben wurde. Die Beamten machten bei den häufigen und beschwerlichen nächtlichen Streifen die Entdeckung, daß die Bande ganz vortrefflich organisiert war. Von den zahlreichen Familienmitgliedern war das ganze Ufergelände, auf dem sich jeweils die Schmuggleraktion abspielte, regelmäßig abgeriegt. Man verständigte sich gegenseitig durch besondere Pfeifsignale, aber auch durch Blinkfeuer. Es war den Beamten unter diesen Umständen natürlich sehr schwer, an die Schmuggler heranzukommen. Während die Beamten oft Nächte lang im nassen Ufergras versteckt lagen, beobachteten sie nun, auf welche Art der Schmuggel vor sich ging. Zunächst kam ein unverfänglicher, leerer Handkahn, von einem Manne gerudert, von der memelländischen Seite nach der Tilfiter Seite herübergefahren, um auszufundhaben, ob die Luft rein sei. Wenn nun kein Beamter aus seinem Versteck hervorsprang, fuhr der Mann wieder zurück zum anderen Ufer, und nach geraumer Zeit kam dann der Kahn mit Schmugglerware beladen wieder zurück. Die Konterbande wurde an bestimmten Stellen am Ufer auf der Tilfiter Seite niedergelegt, von wo aus sie von Helfershelfern abgeholt und weiter geschafft wurde.

Nach langen, planmäßigen Vorbereitungen ist es nun gelungen, die Schmugglerbande zu stellen und kostbare Konterbande zu beschlagnahmen. In der Nacht zum Dienstag konnte die Streife beobachtet, wie die Schmuggler am Werke waren, eine größere Warenfracht an das Ufer zu bringen. Als die Beamten an der Kammabucht anlangten, sahen sie hier Frauen und Kinder herumstehen, scheinbar nur zu dem Zwecke, um das Gelände zu sichern. Man suchte nun das Gelände ab und fand in einem Getreidefeld versteckt zwei Säcke mit zwei Zentnern Kaffee. Es ergab sich, daß es sich um eine gewerbsmäßige Schmugglerbande handelte, die der deutschen Behörde schon seit langem bekannt ist.



Oscar II. läuft in den Memeler Hafen ein.

# Memelgau

## Kreis Heydekrug

bl. Auf, 5. Juni. [Der Frauenverein] machte am vergangenen Sonntag mit Dampfer „Herta“ einen Ausflug nach Ridden. Bei schönstem Wetter hatten die Teilnehmer eine herrliche Fahrt. Am Seestrande wurde eine Zeitlang verweilt. Trotz des kalten Wassers riskierten verschiedene Teilnehmer schon ein kurzes Seebad. Um 4 Uhr fanden sich die Fahrteilnehmer im Hotel Hermann Blobe zum Kaffee zusammen. Abends um 8 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten. Nach der Ankunft in Ruff blieben die Teilnehmer im Hotel Mertins bis zur Polizeistunde gemütlich beisammen. Es erfolgte eine Verlosung netter Handarbeiten, an die sich der übliche Tanz angeschlossen. Jeder war der Beteiligung an der Veranstaltung nicht froh, was um so mehr zu bedauern ist, als der Reingewinn einer guten Sache dient.

## Kreis Dogegen

sk. Dogegen, 5. Juni. [Pferdemarkt.] Auf dem Neuen Markt fand am Dienstag ein Pferdemarkt statt, die Kaufkraft war gering. Der Auftrieb betrug etwa 150 Pferde. Die Preise waren der geringen Nachfrage entsprechend niedrig. Bessere junge Tiere, sogenannte Luxuspferde, sollten 1000 Lit kosten. Gute junge Wagenpferde kosteten ca. 700 Lit, ältere Arbeitspferde 300-450 Lit, alte Tiere 80-150 Lit.

sk. Stonischen, 5. Juni. [Berladerbericht.] Am Montag wurden hier angekauft und verladen: 60 Schweine, 15 Rinder, 219 Kälber und zwei Schafe. Bezahlt wurden für Schweine bis 0,90 Lit, für Rinder bis 0,85 Lit, für Kälber bis 1,25 Lit und für Schafe bis 0,70 Lit je Pfund Lebendgewicht.

g. Natfischen, 5. Juni. [Verschiedenes.] Am Sonntag fand in der Kirche die diesjährige Kirchen- und Schulvisitation statt. Das Gotteshaus war an diesem kirchlichen Feiertage sehr gut besucht. Nach der Eingangsliedern und der Predigt des Drostgeistlichen fanden die üblichen Unterredungen mit den Konfirmanden, mit der konfirmierten Jugend und den Schulkindern statt. Auch der Posaunen- und Kirchengesang wirkten bei dieser Feier mit. Zum Schluß hielt Superintendent Oberretter eine Ansprache in deutscher und litauischer Sprache. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand im Pfarrhause eine Sitzung des Gemeindeführerats statt. — In der Eisenbahnübergangsstelle in der Nähe des Janus'schen Gasthauses in Gudben sind jetzt von der Eisenbahnverwaltung Schranken eingebaut worden, wodurch einem schon lange bestehenden Bedürfnis entsprochen worden ist. Ist doch gerade diese Stelle durch einige Buntten sehr unübersichtlich geworden, und nur dem Umstande, daß während des Tages auf der Laugartger Strecke kein reager Zugverkehr stattfindet, ist es zu verdanken, daß sich bisher kein größeres Unglück ereignet hat. — Der Teil der Steinhaufen vom Bahnhof Gudben bis zur Kiesstraße nach Dogegen wird jetzt nach dem Kletterverfahren eine neue Oberfläche erhalten, damit diese sonst noch gut haltene, aber sehr stark benutzte Straße für längere Zeit in fahrbarem Zustande bleibt. — Die Ausbeutungsarbeiten im Natfischer Kieslager sind jetzt beendet. Ein hoher Kiesberg, der einige tausend Kubikmeter Kies enthalten dürfte, ist der sichtbare Erfolg dieser zwar mühevollen, für unsere Straßen aber segensreichen Arbeit. Mit der Abfuhr des Kieses ist bereits begonnen worden.

sk. Uebermemel, 5. Juni. [Berladerbericht.] Am Dienstag wurden hier angekauft und verladen: 6 Rinder, 32 Schweine und 18 Kälber. Man zahlte folgende Preise: für Rinder bis 0,80 Lit, für Schweine bis 0,95 Lit und für Kälber bis 1,30 Lit je Pfund Lebendgewicht.

## Standesamtliche Nachrichten

Kampfen (16. bis 31. Mai). Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Volkas Milasauskis in Traleningten, dem Arbeiter Pranas Karonas in Strasden. — Gestorben: Alfger Jurgis Starus in Wittchen-Ubischen, 81 Jahre.

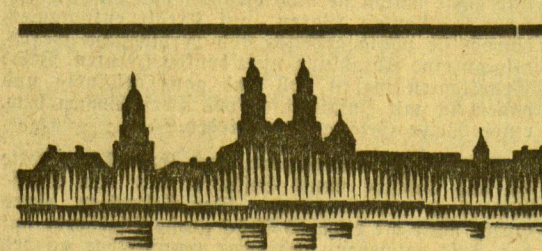
## Dipreußen

Wirtschaftshilfe für die ostpreussische Fischerei

Von den im § 14 des Gesetzes über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen für die Fischerei vorgesehenen Mitteln ist inzwischen die Summe

von 400 000 Reichsmark bereitgestellt worden. Davon sind bestimmt für die Binnenfischerei 57 000 Mark als Zuschüsse und 73 000 Mark als Darlehn, zusammen 130 000 Mark und zwar für die Errichtung einer Fütterungsanlage in Königsberg, zur Errichtung von Fütterungsanlagen in der Provinz und zur Beschaffung von Kraftwagen zum Fischtransport durch die Ostpreussische Fischereigenossenschaft in Allenstein, für teilweiserwirtschaftliche Meliorationen und zum Bau kleiner Brutanstalten. Für die Gaff- und Küstentischerei sind bereitgestellt 22 000 Mark Zuschüsse und 73 000 Mark als Darlehn und zwar zur Beschaffung von Netzen für die Fischer beider Gasse, zur Beschaffung von Geräten für die Fischer des Frischen Hafes, zur Beschaffung von Motoren und Geräten, sowie zur Umstellung der Kettelfischerei auf Kurrenfischerei im Kurischen Haff, für Maßnahmen zur Entschuldung von Fischern aus Piltkopen, zur Beseitigung wirtschaftlicher Hindernisse im Kurischen Haff, für eine Aufzuchtanlage in Gr. Kuhren und für die Fischverwertungsanstalten in Diep-Kaßberg und Neu-Kuhren. Ueber den Rest von 175 000 Reichsmark ist eine endgültige Bestimmung noch nicht getroffen.

\* Königsberg, 5. Juni. [Wagen und Pferde im Fregel — Bootsunfälle.] An einem Tage rutschte am Alshof ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk in den Fregel. Die



## Kaunas, 5. Juni

### Ein Fuhrwerk in die Memel gestürzt Der Fuhrmann ertrank

h. (Tel.) Der in der Kauner Vorstadt Grüner Berg wohnhafte Fuhrmann Petruskas ist gestern abend mit Pferd und Wagen in die Memel gestürzt und ertrunken. Der Fuhrmann wollte an einem abfahrenden Memelufer das Pferd zur Tränke führen, konnte aber trotz angestrengter Bemühungen das Pferd nicht rechtzeitig anhalten, so daß der nachdrängende Wagen ihn zusammen mit dem Pferde in die Memel rief. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsversuche konnte der Fuhrmann nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

h. (Tel.) Ansteckende Krankheiten. Im Monat Mai waren in der Stadt Kaunas 63 Erkrankungen an ansteckenden Krankheiten aufgetreten, darunter 20 Fälle Magentypus, 22 Fälle Scharlach, 8 Fälle Diphtherie, 13 Fälle von Tollwutereignungen.

### Biehverladungen

in Heydekrug u. Stonischen am Sonnabend, dem 7. Juni finden nicht statt

Nächste Verladung in Heydekrug Sonnabend, den 14. d. Mts., in Stonischen Montag, d. 16. d. Mts. 140 Die Viehhändler

Durch

## „Kaliklora“

weiße Zähne

„Kaliklora“ - Zahnbürsten

# Die Schuhe



müssen pfleglich behandelt werden!

Sie bleiben schön, wie am ersten Tage, wenn Sie

## Lodix

den guten Balsam-Terpentinschuhputz in Tuben, Gläsern u. Dosen verwenden, die Mittel der



Feinschuh-Pflege

Feuerwehr vermochte ein Pferd unbeschädigt zu bergen. Das zweite mußte getötet werden, da es ein Vorder- und ein Hinterbein gebrochen hatte. — Das Boot des Fischers Uke aus Pevse wurde auf dem Haff von dem Dampfer „Graudenz“ gerammt und zusammengedrückt. Dabei wurde Uke schwer verletzt. Er wurde von dem Dampfer „Siegfried“ nach Königsberg und dort in ein Krankenhaus gebracht, wo starke Darmzerreißung eine sofortige Operation nötig machten.

h. (Tel.) Aus der Haft entlassen. Der vor einiger Zeit wegen Bergewaltigung eines jungen Mädchens vom Bezirksgericht in Kaunas zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Sohn eines Kauner Fabrikbesizers ist gestern nach Stellung einer Kaution von 20 000 Lit aus der Haft entlassen worden, bis die beim Obersten Tribunal eingereichte Berufungsklage entschieden wird.

h. (Tel.) Schwerverletzt aufgefunden. In der Nähe des 6. Forts wurden gestern die beiden in der Kauner Vorstadt Schanzgen wohnhaften Brüder Bialasari schwer verletzt aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die beiden Brüder kurz vorher mit mehreren Bekannten in einer Schenke gezecht hatten. Als sie sich auf den Heimweg befanden, schlossen sich ihnen zwei Fremde, die einen gemeinsamen Weg zurücklegen hatten, an. Dabei muß zwischen ihnen ein Streit entbrannt sein, der zu Tätlichkeiten führte. Die beiden Verletzten haben teilweise recht schwere Kopfverletzungen davongetragen, so daß die Vernehmung noch nicht aufgenommen werden konnte.

h. (Tel.) Freitod. In das Städtische Krankenhaus in Kaunas wurde vorgestern der in der Kauner Vorstadt Schanzgen wohnhafte Arbeiter Michael Korzak bewußtlos eingeliefert. Nach den Angaben der Hausbewohner hatte der junge Mann, der unter recht schweren wirtschaftlichen Verhältnissen lebte, einen Selbstmordversuch unternommen. Die ärztliche Untersuchung konnte nicht aufklären, ob und welches Gift der Arbeiter genommen hatte. Der Arbeiter, der sein Bewußtsein nicht wiedererlangte, ist gestern gestorben. — Die an dem Vtuto-Prospektas wohnhafte Veronika Tabulene verübte vorgestern einen Selbstmordversuch durch Trinken von Essigessenz. Die Frau hatte kurz vorher eine Auseinandersetzung mit ihrem Mann und griff dann, als dieser das Zimmer verlassen hatte, zu der Essigflasche. Ihr Zustand ist bedenklich.

### Flucht eines Verhafteten Der Polizeibeamte erstickt sich

h. Zaras, 5. Juni. (Tel.) Am 3. Juni verhaftete die Polizei einen unbekanntem 16-jährigen jungen Mann, der auf dem Markt ein Pferd zum Verkauf anbot und sich nicht ausweisen konnte. Bei der Vernehmung nannte er seinen Namen, gab auch zu, daß er im Kreise Kofskis wohnhaft sei, konnte jedoch sein Heimatort und die Herkunft des von ihm zum Verkauf angebotenen Pferdes nicht angeben. Da man den Verdacht hegte, daß das Pferd gestohlen sei, wurde der junge Mann in Gemahrsam genommen und sollte gestern dem Polizeichef von Kofskis vorgeführt werden. Als sich gestern der Verhaftete in Begleitung eines Polizisten auf dem Wege nach Kofskis befand, schlug er sich plötzlich, als er gerade durch einen Wald geführt wurde, in „die Büsche“ und verschwand. Der Polizist Joffman, der längere Zeit nach ihm suchte, ihn aber nicht finden konnte, schloß sich eine Kugel durch die Schläfe und ist auf dem Wege in das Krankenhaus verstorben.

h. Mariampol, 5. Juni. (Tel.) [Weber, J. A.] Auf einem Spaziergang wurde die hier wohnhafte 17-jährige Julia T. von einem unbekanntem Mann überfallen und vergewaltigt. Das Mädchen meldete diesen Vorfall sofort der Polizei, die den Unhold in der Person eines hier wohnhaften Arbeiters namens Jatevicius verhaftete.

### Bekanntmachung

Die Saadungung der Gemeinde Källen wird am Dienstag, d. 24. Juni 1930, nachmittags 4 Uhr, im Gafhaus Clausmühlen auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Auswärtige Bieter zu gelassen. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Zuschlag vorbehalten.

Ellen, d. 3. Juni 1930  
Der Jagdvorsteher

### Gr. Wiesenverpachtung

Am 10. Juni, vorm. 9 Uhr verpachte ich ca. 700 Morgen beste zweischichtige Memelwiesen in Parzellen. Pachtgeld wird einige Zeit gefordert. (155)

Frau P. Paulini  
Gut Jägenberg  
Bach Dogegen.

### Wiesenverpachtung

gegen Arbeitstage endet statt Dienstag d. 10. Juni, 9 Uhr

Gubba  
Göshöten

### Buddelhefen

Einige Röhre stehen z. Verk. (107)

Gut Buddelhefen

# Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

Copyright by Duncker Verlag

20. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wo bist du gewesen?“ frag er. „Hast du dich gelangweilt? Bin ich nicht rasch gekommen?“

„Ja, rasch war er gekommen — und doch zu spät, um den Schlag, der sie getroffen hatte, abzuhalten.“

„Wer ist bei Reinfel krank?“ Warum konnte sie sich nicht besser verstellen! Es wollte alles gelernt sein. Ihre Stimme hatte ganz brüchig geklungen.

Er horchte auf.

„Niemand“, sagte er gleichmütig. „Ein Buchhalter hat einen Schlaganfall erlitten. Es geht ihm ordentlich.“

„Dast du Frau Reinfel gesehen?“

„Nein!“ sagte er erstarrt.

Sie sah ihn an. Er erschrak vor diesem leeren Blick. Was war vorgefallen?

„Ist jemand bei dir gewesen?“ erkundigte er sich unsicher.

„Nur Annemarie!“

„Annemarie?“ — Er mußte sich scheinbar erst befinden. „Ach so!“ meinte er erleichtert. „Was hat sie dir denn vorgeplaudert?“

Einen Augenblick zögerte sie. Dann sprach sie ruhig, jedes Wort abwägend: „Sie läßt dich bitten, ihre Mutter nicht mehr zu küssen — wie gestern abend. Es könnte ihrem Vater wehe tun, wenn er es wüßte.“

Reichmanns Arm, den er um Elisabeths Nacken gelegt hatte, fiel herab. Das junge Mädchen fürchtete sich vor dem Ausdruck seines Gesichtes und trat unwillkürlich einen Schritt gegen das Wasser zu, er sah sie mit einem schmerzenden Griff nach ihrem Arm.

„Bleib hier!“ — Ich will dem Chauffeur sagen, daß er vorausfahren soll.“

Er sprang die Höhe hinauf, um den Befehl zu geben. Elisabeth verzagte nicht, sie schenkte ihm keinen Blick von vorn. Eine wilde Angst schürte ihr die Kehle zusammen.

Sie sah in die Richtung, welche er genommen hatte. Es war nichts mehr zu sehen von ihm. Nun tat sie doch das Kindische, Väterliche! Sie sah sich nicht mehr um, hegte nur durch den Wald. Nicht über den Fluß, da sah er sie zum ersten. Quer durch die Stämme. Sie hörte Steine rollen, hörte, wie er in langen Sähen den Abhang hinuntereilte.

„Elisabeth!“

Sie gab keinen Laut von sich, wagte nicht, mehr zu laufen, jeder Schritt wurde zum Verräter.

Aber ihr weißes Kleid zeigte ihm den Platz, wo sie stand. Und er kam.

Er sagte nichts, nur mit einem langen Blick sah er ihre Gestalt. Dann nahm er seinen hellen Staubmantel ab und legte ihn über einen Baumstumpf.

„Sieh dich, bitte!“

Sie geborgte wie ein Pagode. Aber sie mußte beide Hände vor das Gesicht schlagen. Er hatte Tränen!

„Siehst du auch bequemer?“

Sie nickte. Wie gleichgültig war es doch, ob sie bequem sah oder nicht.

Er lehnte an einem Baumstamm und sah auf sie herab, er suchte nach einem einleitenden Wort und fand keines. Das Schweigen lastete wie ein Alp auf ihr. Ich will ihm helfen, dachte sie. Er hat nicht den Mut, sein gegebenes Wort zurückzunehmen.

Die Hände im Schoß, sagte sie, ohne ihn anzusehen, das, wozu sie glaubte, seinen Wünschen entgegenzukommen.

„Bitte, Georg, gib mir mein Wort zurück —“

Er zuckte zusammen. „Nein!“

„Ich — du sollst nicht glauben, daß du mich um jeden Preis mit durchs Leben schleppen mußt!“ begann sie stotternd von neuem. „Mit Vater werde ich alles regeln. Er braucht ja die Wahrheit nicht zu wissen!“

„Ja, fang nur an zu lügen, dann bringst du es genau so weit, wie ich's gebracht habe.“ Lachte er schneidend auf.

Und dann begann er ihr alles zu sagen! — Alles! — Auch sein geistiges Beisammensein mit Nella verweigerte er nicht. Als er erwähnte, daß seine Vergiftung von dem Spinntrunk herrühre, streckte sie abwehrend beide Hände aus. Er griff hastig danach, aber sie zog sie ebenso rasch wieder zurück.

„Wenn du den Glauben an mich verloren hast, Elisabeth und die Liebe, — keine Liebe tot ist — dann sag' es. Ich werde mir keine Angel durch den Kopf jagen, nur meine Praxis in Essenbach gebe ich auf und sehe mich nach einer Stelle im Auslande um. Wenn du dann eines Tages hörst, daß ich nicht mehr bin — ich will sorgen, daß die Nachricht dich sicher erreicht, dann findest du vielleicht auch ein Verzeihen!“

Sie schwieg und sah ihn nicht an, sah nur auf ihre Hände und das Spiel der Wellen, die unten im Fluße dahinwirbelten.

Er konnte sich nicht mehr beherrschen, er ließ sie empor in seine Arme und küßte sie, in sinnloser Erregung, fühlte, daß dieses zarte Wesen, das da an seiner Brust lag, ihm alles war, nicht Rausch der Sinne allein, sondern innerstes Lebensbedürfnis. Was galt ihm das blonde Weib im Regenbacher Herrenhaus? Aber wenn diese hier sich von ihm löst, würde er zeitlebens ein einsamer Mann bleiben.

„Dast' Erbarmen, Elisabeth!“ Ihre Hände an seinen Mund hehend, küßte er sie so demütig, wie sie gestern die seinen.

„Ich kann dich ja nicht freigeben!“ rief er heraus. „Ich kann ja nicht! Ich will mit der Hochzeit warten, bis du dich mit allem abgefunden hast. Du brauchst mich nicht zu empfangen, wenn ich komme, du sollst nicht küssen, wenn du einen Gefell vor mir versprüßt, es soll sein, als hätte ich erst im Begriffe, um deine Liebe zu werben. Ich will es tun. Sagen

wir, ich komme in zwei Jahren wieder. Ist es dir recht so, Elisabeth?“

Er hatte den Weg zu ihrem Herzen gefunden. Mit ihren schmalen, in höchster Erregung zitternden Händen, zog sie seinen Kopf zu sich herunter und küßte ihn. Aber ihre Lider blieben gesenkt.

„Wilst du mich nicht ansehen, mein Mädchen?“

Er berusste, das gesagt zu haben, denn der Blick, mit welchem sie zu ihm emporstarrte, war nicht voll des trahlenden, gläubigen Etwas, das früher immer aus demselben geiprochen hatte. Fast glaslos war er und ohne jeden Ausdruck.

Er haßte sich und hätte sich züchtigen mögen, und das blonde Weib des Hüttenkönigs desgleichen.

„Elisabeth vergiß, was ich dir gesagt habe!“ bat er. „Das andere, sieh, das war ein Rausch! Und das gestern — bei Gott, ich hab' es nicht gewollt! Ich bin — seit du meine Braut wurdest, niemals mit ihr zusammengetroffen. Ich hätte nicht hingehen sollen! Das hat mich schuldig gemacht! Und sie lag in Verkrämpfen. — Sätte ich sie sterben lassen sollen, Elisabeth?“

Sie wehrte erschrocken.

„Nicht, Elisabeth?“

„Nein!“ kam es leise.

Die Wipfel der Kottannen schimmerten glutfarben im letzten Licht der Abendsonne. Wie mit Blut vermergt rannen die Wellen des Flusses über das tiefe Bett. Auf der breiten Fahrstraße aber trabte eine Herde von Schafen in schmutzigen braunen Fell. Einige Regen waren darunter, die häßlichen vom Weg ab über den Graben, näßten von den zartgrünen Blättern der Birken, die vereinzelt zwischen den Stämmen emporstießen. Dazwischen knallte die Peitsche des kleinen Hirten, der mit offener Hemdbrust, seine primitive Holzpeitsche im Munde, die Tiere zur Eile antrieb. Ihm sagte die Abendstille und das Verbluten der Sonne nichts.

Er sah das alte Tage. Aber sein Magen sehnste sich nach der großen Küche des Bauern mit ihrem gedeckten Tisch und dem Berg von schmalztreifenden Topfnudeln. Keine Schokolade er mit den Lippen.

(Fortsetzung folgt)



Sven Hedin

# Das Yosemiteetal in Kalifornien

Die Gegenden der Erdoberfläche, die sich an Natur Schönheit und majestätischer Erhabenheit mit dem Yosemiteetal am Westhang der Sierra Nevada messen können, sind schnell aufgezählt. Ich kenne nur zwei: den Himalaja mit den höchsten Bergriesen der Erde, die in ewigen Schnee gehüllt und von blau schimmernden Gletschern umgeben sind, und das gigantische Erosionsstal des Grand Canyon mit schwindelnden Abhängen im prächtigen Farbenspiel von rot, gelb und violetter Färbungen.

Seit weltberühmt, eine der ersten Sehenswürdigkeiten in den Vereinigten Staaten, einer der Wallfahrtsorte, nach denen Hunderttausende von sensationslüsternen Pilgern ihre Schritte lenken, ist diese Tal Schlucht den Weißen überhaupt erst wenig mehr als neunzig Jahre bekannt. Goldsucher und Jäger, hungrig nach Gewinn und rücksichtslos gegen die ursprünglichen Herren des Landes, die Rothhäute, kamen 1850 an den Fuß der Sierra Nevada und trieben die Indianer wie wilde Tiere ins Gebirge hinein. Ein stolzer und trotziger Indianerstamm hielt sich länger als die anderen in seiner natürlichen Felsenfeste — gleich den Grislybären, nach deren Namen Yo-Se-mity (der große Grislybär) sie sich auch die „Grislytöter“ nannten. Den ersten Weißen — vom Mariopatabatillon unter Major Savage — erzählten die Indianer, Turodahnula (die Felsklippe El Capitan an der rechten Talseite) habe den Eingang des Yosemiteetals verteidigt.

In den Kämpfen, die nun folgten, wurde der Sohn des Häuptlings Tenana, als er zu fliehen versuchte, getötet. Dann wurden die Indianer auch aus diesen Festungen vertrieben, die Weißen wurden die Herren des Yosemiteetals. Schon 1855 kamen die ersten Touristen. Im Jahre 1890 wurde durch Kongressbeschluss der Yosemite National Park gegründet, zu dem auch der Mariopata Big Tree Grove gehörte. Der Staat bewilligte bestimmte Mittel für den Unterhalt des Nationalparks; einen Betrag, der sich 1921 auf 300.000 Dollar belief, während die prächtigen Automobilstraßen, die dort hin führen und zwischen Seen, Flüssen und Wasserfällen Wälder und Wiesen durchkreuzen, privater Initiative zu danken sind. Im Jahre 1915 wurde der Staatspark dem Automobilverkehr freigegeben, und jetzt rollen jährlich gegen 30.000 Autos zum Yosemiteetal.

Wer San Franzisko besucht und es verabsäumt, einen Ausflug nach dem Yosemiteetal zu machen, begeht ein Unrecht gegen sich selbst. Die Fahrt erfordert nur einige Stunden, man reist mit aller Bequemlichkeit und gewinnt Eindrücke, die man nie vergißt. Ich ließ mich am 15. Juli im Fairmont-Hotel in aller Frühe wecken und fuhr mit unheimlicher Geschwindigkeit die abschüssigen, menschenleeren, autofreien, eben Strafen hinab, um das Fährschiff nicht zu verpassen, das uns über die Bucht von San Franzisko nach Oakland überführt. In dieser Stadt bestieg man den Zug nach Merced, das man kurz nach ein Uhr erreicht, um so gleich mit einer kleinen Decanvillebahn weiterzufahren. Man nimmt auf der hinteren Plattform des Salonwagens Platz und betrachtet die vorüberfliehende Landschaft. Sie ist mehrere Stunden lang ziemlich einformig, ein Flachland mit Gärten und Aedern, aber wir nähern uns dem Fuße der Sierra Nevada und kommen schließlich in ein entzückendes Tal, das sich in anmutigen Bewegungen zwischen immer höheren und steileren Bergen dahinschlängelt und dessen Sohle das bald in malachit- oder lorbeer-grünen Wellen, bald in schäumenden Sprüngen über Felsblöcke brausende Mercedflüßchen durchschneidet.

Um sechs Uhr verlassen wir den Zug und bestiegen einen offenen Autoomnibus. Wir haben nur noch 25 Kilometer bis zum Ziel, das heißt eine Stunde Fahrt. Ich setze mich vorn neben den Chauffeur. Der Weg führt durch den Merced Canyon hinan, wir fahren an den Cascade Falls vorüber und rollen dann zwischen gigantischen grauen, senkrechten oder überhängenden Granitwänden dahin. Die grauen Felsen ragen wie Dome in die Höhe, ihre Zinnen sind mit Nadelwäldern gekrönt, und an ihrem Fuß in der Talteufe steht Mischwald. Man ist die ganze Zeit voll gespannter Aufmerksamkeit; und es geht nur zu schnell vorwärts, Szenerie folgt auf Szenerie, eine immer prächtiger als die andere. Ueber die Steilhänge stürzen Wasserfälle jählings ins Tal hinab. Bisweilen fährt man zwischen und unter natürlichen Felswänden aus abgestürzten Blöcken hindurch, an denen einst die Finger der Indianer brannten.

Nach einer Stunde etwa beginnt es, zwischen den Bäumen des Waldes lebhaft zu werden. Menschenwerk und Menschenstimmen fördern die Wildheit und Stille der großartigen Natur. Tennisplätze, Restaurants, Unterkunftsstätten, Vorratskammern, viele Hunderte von Autos unter langen Schutzbäumen und schließlich Yosemite Lodge, eine Art vornehme sportmäßige Sommerwirtschaft, das einstöckige Gasthaus ist mit einer riesigen Veranda versehen, auf der es von frühlichen Menschen wimmelt, meist sommerlich und kalifornisch elegant gekleideten jungen Leuten. In einem Pavillon

gegenüber spielt eine Musikkapelle und singt eine Dina aus Frisco.

Da waren Stimmung und Reiz dahin, zumal auch die Dämmerung schon ihre Fittiche über das Tal gebreitet hatte. Ich trat an den „Information desk“ und schrieb meinen Namen in das große Buch.

„Oh really! — Well, yes, indeed! Wir haben alles befehlt, in jeder Hütte liegen zwei Gäste, aber Sie sollen eine allein erhalten. Unterkunft und Verpflegung kostet sechs Dollar für den Tag. Wir haben Platz für 1400 Personen.“

Ich hätte nur zwei Tage zur Verfügung, erklärte ich. „Das reicht aus“, erwiderte man mir, „morgen früh um 6.50 Uhr geht ein Autoomnibus zu den Big Trees.“ Er fährt vierzehn Personen, und die Fahrt kostet 12 1/2 Dollar. Man ist zum Essen wieder zurück und bekommt ein Frühstückspaket mit. — „Schön“, antwortete ich, „wecken Sie mich um sechs Uhr; ich fahre mit!“ Ueber hätte ich ein Auto für mich allein gemietet, aber das wäre zehn- oder fünfzehnmal teurer geworden.

Ein Träger, der meine Sachen trug, führte mich zur Hütte Nr. 58. Der Pfad schlängelte sich zwischen den Bäumen hindurch, hier und da war als Wegweiser eine Holztafel angebracht, und an allen Kreuzungen brannten Laternen. Wir gingen an einer Menge dieser kleinen zeltartigen Unterkunftsstätten vorüber, aus deren Innern munteres Geplauder erklang. Als wir aber endlich Nr. 58 erreicht hatten, fanden wir sie beetzt, und ich mußte daher zur Office zurückwandern und erhielt Hütte Nr. 43 angewiesen.

Die Luft kam mir kühl vor nach der Hitze des Tages. Auf dem Wege von San Franzisko zum Yosemiteetal erfährt man die verschiedenartigsten klimatischen Sensationen. An der Küste des Stillen Ozeans regt ein kalter, dichter und feuchter Nebel über die Stadt hin. Aber man ist noch nicht weit ins Land hineingefahren, da wird es glühend warm, und die Sonne brennt unarmherzig. Sobald man ins Yosemiteetal hinaufkommt, wird es wieder angenehm. Die Höhe über dem Meer beträgt hier im Durchschnitt 1370 Meter, und wer die Gipfel der Sierra Nevada bestiegt, erreicht eine Höhe von mehr als 4000 Meter.

Ich löschte mein Licht und lauschte den rauschenden Wägen und brausenden Wasserfällen.

Ich glaube ruhig schlafen zu können, da ich den Auftrag gegeben hatte, mich am nächsten Morgen um sechs Uhr zu wecken. Aber niemand weckte mich, und als ich aufwachte, war der Autoomnibus schon nach dem „Wald der großen Bäume“ abgefahren. Man hatte vergessen, daß ich die Hütte 43 erhalten hatte statt Nr. 58, deren Bewohner gegen seinen Willen gewetzt worden war. Ich machte daher eine Rundfahrt durch das ganze innere Talgebiet, das nur 18 Quadratkilometer groß ist, während das Areal des gesamten Nationalparks 2910 Quadratkilometer beträgt. Das Tal erstreckt sich im großen ganzen von Osten nach Westen und liegt östlich von San Franzisko. Innerhalb des Parkgebietes haben zwei Flüsse, der Merced und der Tuolumne, ihre Wasserfeste. Während der Eiszeit war diese Gegend der Sierra Nevada vereist, und ein ungeheurer Gletscher, der von den Seiten Zugzug erhielt, meißelte das Yosemiteetal aus und schenkte ihm seine wunderbare Sculptur. Die deutlichen Spuren von den Wirkungen des Eises findet man überall, in den bauchigen Klüften, den feilen, abgeschliffenen Granitwänden, den Gletscherdrämmen, den Moränenweien, die als die schönsten aller amerikanischen Seen gelten, und den jetzt bewaldeten Moränen.

Auch viele kleine Seen gibt es noch im Tale, die mit dem Fluß in Verbindung stehen und von Wäldern eingerahmt werden. Die Wälder bestehen aus Weiß- und Kiefer, Gelfeikern und Douglasstannen, Zeder- oder Niesenfiefern und Schwarzeichen und vielen anderen Bäumen. In den Nischen breiten sich üppige Auen aus mit unzähligen schönen Blumen — ein unvergleichlicher Anblick, wenn goldener Sonnenchein sich über ihre Farbenpracht ergießt.

Wir machen die Runde im Tal und besuchen die schönsten Punkte. Im Süden erhebt sich der Glacier Point wie ein gewaltiger Sprungturm, gegenüber ragt die unendlich schöne Halbklippe des Half Dome empor; sie hat wie El Capitan und Sentinel Rock dem Druck des Eises standgehalten, und ihre eigenartige Form ist eher ein Werk der Verwitterung als des Eises.

Wir fahren in das entzückende Seitental hinein, das von Norden kommt, und durch dessen herrlichen Kiefern- und Eichenwald wir schließlich die Yosemitefälle erblicken. Diesen unbeschreiblich schönen, milchweiß schäumenden Wasserfall, der in zwei Absätzen zu Tal geht, in Worten schildern zu wollen, wäre ein vergeblicher Versuch. Der obere Fall beginnt 782 Meter über dem Talboden und hat einen senkrechten Sturz von 436 Meter, während der untere eine Fallhöhe von 98 Meter hat. Rechts vom Fall springt 895 Meter über dem Talgrund der Yosemite Point vor mit einer freistehenden Partie; ihr Name The Lost Arrow spielt auf eine indische Legende in Coopers Stil an.

Wir kehren zum Yosemite Lodge zurück und fahren nach Westen weiter, indem wir das unter dem Namen Sentinel bekannte, trotzige Massiv zur Linken lassen. Auf der gegenüberliegenden Seite erheben die Three Brothers ihre Gipfel, die so gleich sind, als wären sie in derselben Gießform gegossen, und vor uns thront der mächtige Granitblock, der El Capitan heißt und, wie die Indianer glauben, den Eingang des Tales verteidigt. Er ragt 1098 Meter über die Sohle des Mercedtals empor und entspricht fünf aufeinandergekehrten Woolworthhäusern. Obgleich sein Sturzhang fast senkrecht ist, hat doch eine Kiefer in einer Spalte 370 Meter über dem Talgrund Fuß gefaßt. In Form und Farbe hat El Capitan eine auffallende Ähnlichkeit mit einem Elefantentopf, dessen Rüssel schräg nach unten gerichtet ist. Ein anderes seltsames Gebilde der Laune der Natur ist eine in schwarzem Diorit gezeichnete Niesenkarte von Nordamerika, die man deutlich erkennt.

Ueber die Pohono Bridge erreichen wir die Quelle Fern Spring, deren herrliches Wasser wir aus Papierbechern trinken. In der Nähe kommen wir an einem Grabe vorbei, in dem die beiden ersten Weißen ruhen, die von den Indianern getötet wurden. Und dann bewundern wir, gegenüber von El Capitan, den schönsten von allen Wasserfällen des Yosemiteetals, den Bridal Veil Fall, den Brautkleierfall, den Pohono der Indianer, dessen Wasser sich 189 Meter im freien Fall und 60 Meter in zerplitterten Kaskaden hinunterstürzt. Er wird von den Kathedralfelsen eingerahmt.

Auf dem Rückwege grüßen uns jetzt wie alte Bekannte die verschiedenen Felsmassive, die wir vorher von anderen Seiten gesehen haben, El Capitan, der von hier aus einer ägyptischen Sphinx gleich, Sentinel, North Dome, Half Dome, Three Brothers und andere.

Um neun Uhr abends wurde man zu einem Ausflug aufgefordert, der „the fire fall view trip“ genannt wurde. Dies „Schauspiel“ war durchaus nicht nach meinem Geschmack, aber wenigstens hinreichend originell. Vollgepfropfte Autoomnibusse

## Francis Roberts/Schlangen

Während eines kurzen Heimaturlaubes hatte Frank sie kennen gelernt, geheiratet und dann — zusammen mit anderen nützlichen Dingen — nach Süd-Rhodesia mitgenommen, wo er als Kassierer bei einer Goldmine angestellt war.

So hatte er Daisy in die Wildnis verpflanzt, — aber sie hatte nicht Wurzel fassen können. Ihre Nerven litten immer mehr unter der trostlosen Einsamkeit der langen Tage, unter der unendlichen Stille ringsum, und unter einer nicht zu bannenden Schlangenfurcht.

Aber ich will die Geschichte hier so erzählen, wie sie mir im Palais-Hotel von Bulawayo erzählt wurde.

Daisys wachende Unruhe teilte sich mit der Zeit auch ihrem Manne mit. Frank wußte genau, daß die Hauptursache ihrer Nervosität die Angst vor Schlangen war, und auch sie war sich darüber klar und hatte ihrem Manne schon oft versprochen, alles daran setzen zu wollen, um diese Furcht zu überwinden. Aber es wollte nicht gelingen.

Wenn ihr kleiner schwarzer Boy irgendwo — nachlässig wie er war — einen Strick liegen ließ, durchfuhr sie immer wieder ein furchtbarer Schreck. Wenn ein Windzug die Matte bewegte, war sie jedesmal einer Ohnmacht nahe. Ihrem Mann entging das natürlich nicht und er wurde allmählich ungeduldig.

Als Daisy ihn eines Abends von der Arbeit heimkehren hörte, goß sie ihm in der Küche den in den Tropen unvermeidlichen Tee ein, warf ihre Schürze achlos auf den Küchentisch und eilte mit dem Glas in der Hand auf die Veranda hinaus. Sie vergaß in der Eile den Zucker; und damit begann es.

„Tag, Frank, sehr müde?“ begrüßte sie ihn. „Wie immer“, antwortete er und griff gierig nach dem lobenden Getränk; aber schon nach dem ersten Schluck setzte er das Glas hin und sagte ärgerlich: „Nur Deibel, kein Zucker drin!“ „O, verzeih“, murmelte sie und lief in die Küche.

Frank stopfte sich seine Pfeife, als er plötzlich einen furchtbaren Schrei seiner Frau vernahm. „Um Gottes Willen, was ist geschehen? Tanzt eine Schlange in der Küche vor-Trotz?“

Daisy stand schredensbleich an den Türpfosten gelehnt. „Verzeih“, flüsterte sie kaum hörbar, „es war furchtbar dumm von mir.“

„Was ist denn los?“ knurrte Frank. „Nichts, gar nichts; es ist schon wieder gut.“ „Es ist gar nicht gut; also bitte, was ist denn los?“ forschte er hartnäckig.

Noch am ganzen Leibe zitternd beichtete sie, daß der Luftzug beim Öffnen der Tür die Schürze vom Tisch wehte, und daß sie beim Eintreten gerade noch das bunte Schürzenband über den Tischrand gleiten sah — wie eine Schlange.

Ärgerlich kehrte Frank auf die Veranda zurück und schritt dann die Stufen hinab. „Wir werden geheilt werden, meine Gnadigste“, brummte er vor sich hin, als er die Richtung zu den Ställen einschlug.

Er mußte eilen, wollte er seinen Plan noch heute ausführen. Wofür stand die Sonne noch am Himmel, aber in diesen Breiten bricht die Dunkelheit mit einem Schlage herein — man kennt hier keine Dämmerung.

Schon nach wenigen Minuten trabte ein mürrischer Reiter den nahen Bergen zu. In der Hand hatte er einen Stock, wie ihn die Eingeborenen zum Schlangenfang benutzen.

Auf einer Anhöhe stieg Frank ab und überprüfte bald eine Wamba, die auf einer Steinplatte ein Sonnenbad nahm. Leise schlich er heran und packte die Schlange mit dem gespaltenden Ende des Stockes oberhalb des Kopfes. Mit aller Kraft drückte er das Fanggerät herab und bald lag das Tier regungslos zu seinen Füßen. Ohne zu zögern warf er das vier Fuß lange schlüpfrige Reptil über den Sattelfloß und wandte sein Pferd heimwärts.

Ungeheuer erreichte Frank den Bungalow, stieg leise ab, übergab das Pferd dem Boy und schlich auf Zehenspitzen an das Haus heran. Mühselos öffnete er das Schlafzimmerfenster, kletterte hinein und legte die tote Schlange auf das Bett. Dann ging er behutsam um das Haus herum und trat geräuschvoll durch die Vordertür ein.

Wie allabendlich unterhielt er sich auf der Veranda mit seiner Frau und erwähnte dabei ganz beiläufig, daß an seinem Vjama ein Knopf abgerissen sei. Die nichtsahnende Frau stand auf, um das Kleidungsstück zu holen.

Schnell schloß Frank hinter ihr die Schlafzimmertür. Einen Moment war alles still, dann erklang ein furchtbarer Angschrei! Daisy versuchte vergeblich die Tür zu öffnen.

brachten uns talaufwärts an einen Punkt gegenüber dem Glacier Point, von wo aus man sich den Felsenfall ansieht. Auf dem Gipfel des Felsen Dverfangang Rock, 1067 Meter über der Talsohle, hatte seit mehreren Stunden ein gewaltiger Scheiterhaufen aus Stämmen, Ästen und Reisig gebrannt, und die Flammen hatten bereits aufgehört, emporzulobern, als wir am Aussichtspunkt anlangten. Jetzt wurden die glühenden Stämme und Äste über den Felsenrand getrieben und flürzten Hunderte von Metern in die Tiefe hinab, eine sprühende blendende Kaskade aus Feuer bildend. In den Felsvorsprüngen zerstückelten die feurigen Stämme, und die Brände sprühten wie Kometen nach allen Seiten. Ihre Feuerkraft wurde mit jedem Aufschlag schwächer, und die letzten Funken erreichten nicht den Talgrund. Als das Schauspiel beendet war, schien das nächtliche Dunkel undurchdringlicher als vorher.

Das Programm des unvergeßlichen Tages beschloß ein Schauspiel von eigentümlich anziehendem Charakter. Vor soundso vielen Jahren pflegte man alle Abfälle der Küchen und Gastwirtschaften des Staatsparks am Fuße der Felsklippe El Capitan anzuschütten. Man merkte bald, daß die schwarzen und braunen Bären der Berge und Wälder den Ort aufsuchten, um sich nach Herzenslust satt zu stellen. Nun kam man auf den Gedanken, diese Stellen in Etappen weiter ins Innere des Tales zu verlegen, und schließlich legte man am Ufer des Mercedriver eine, einem Tanzplatz ähnliche, hölzerne Plattform an. Die wilden Bären gewöhnten sich daran, jeden Abend hierher zu kommen und sich ihre Mahlzeiten zu holen. Allmählich mußten sie sich auch daran gewöhnen, vor Lichtschein, Autogeraus und Menschenstimmen nicht zu erschrecken. Jetzt kommen sie, ohne eine Spur von Scheu zu zeigen, regelmäßig an diesen Platz, sobald sie an den trommelartigen Lauten hören, daß die Abfalltonnen geleert werden. Auf dem anderen Ufer des Flüsschens fahren die Autos auf; man befindet sich nur einige Meter von den Bären entfernt und kann ihrem guten Appetit zuschauen und ihren Mauereraten, wenn sie um die besten Bissen in Streit geraten.

„Frank“, schrie sie. Er antwortete nicht. Daisy rüttelte verzweifelt an der Tür — vergeblich.

„Frank, um Gottes Willen, öffne!“ „Was ist denn los?“ rief er zurück. „Schlangen...!“ war alles, was sie hervorbringen konnte. Auf dieses Wort hatte Frank nur gewartet. Er öffnete die Tür nicht, sondern rief: „Nimm Dich zusammen! Sie beißt nicht, verlaß Dich darauf!“

„Sie kommt auf mich zu!“ erklagte Daisys Stimme in rasender Angst. „Ach Quatsch. Sei bloß still, sie tut Dir nichts!“ Das war der ganze Trost, den Daisy in ihrer Todesangst zu hören bekam.

Sie schien sich jetzt mit dem Rücken gegen die Tür gestellt zu haben und trommelte mit den Fäusten wild dagegen. „Lass mich heraus! Lass mich heraus!“ keuchte sie mit tränenerstickter Stimme.

„Bilde Dir bloß nichts ein“, rief Frank durch die geschlossene Tür. „Das dumme Tier bewegt sich doch gar nicht; sieh es Dir nur genau an!“

„Sie kommt immer näher!“ hauchte Daisy mit erstickender Stimme.

„Sei keine Narrin. Wie oft habe ich Dir gesagt, daß Deine elenden Schlangen Dir nie etwas tun werden, wenn Du ihnen nichts tust. Das muß Du doch nun allmählich wissen!“

Da erschütterte ein gellender Schrei das Haus und Frank hörte Daisy fallen.

Er rief die Tür auf.

Die Wamba lag friedlich auf dem Kissen, genau wie er sie hingelegt hatte. Warum aber war Daisy...? Sollte der furchtbare Schreck...? Da erblickte er etwas, was ihn erstarren ließ: über das Fensterbrett schlängelte sich eine zweite Schlange und verschwand in der Nacht...

Mit fliegenden Händen rief er Daisy die Strümpfe herunter und unterfuhr, fast wahnwitzig vor Angst, ihre Knöchel.

Auf der hellen Haut zwei kleine rote Pünktchen... einen Zoll von einander entfernt... wie feine Nadelstiche...

Denn es war die Zeit des Jahres, da die Wamba nur paarweise auftreten und nichts sie trennen kann. Ihre feine Witterung und ihre ungläubliche Schnelligkeit führt sie immer wieder zusammen. Frank aber hatte beim Heimritt das leise Rascheln neben sich im Gebüsch nicht gehört...

## Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Zuschriften z. nur die persönliche Verantwortung — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gedächtnisse können keine Verwendung finden.

M. L. B. Die Adresse lautet: Hojaard und Schulz, Rosenhagen, Ewaldstraße Nr. 9.

E. Rodeffeller wohnt in Newport, 5. Avenue.

„Ausweis“. Wenn Sie im Besitz eines Auslandspasses sind, so bekommen Sie einen Fahrtausweis auf dem Zollamt in Memel oder an der Zollstelle, wo Sie die Grenze überschreiten. Sie können über jede Grenzübergangsstelle zurückkehren.

R. S. Wir empfehlen: „Der Konfektionär“, Berlin.

Fr. H. Pöckel und Miteiser im Gesicht beseitigt man durch Waschen mit Schwefelwasser (soq. Kummerfeld'sche Wasser), durch Einreibungen mit weißer Präzipitatpulver und durch Schwefelsalben. Verstopfung und Blähschmerz, sowie Reizungen der Haut durch Reiben, kaltes Waschen, Erhitzen und scharfe Temperaturwechsel sind zu vermeiden.

## Bücherschau

Das Juniheft von Vesthagen & Rastings Monatsheft zeigt wieder einen reichen Inhalt. Ein farbig illustrierter Radiobehälter von der „Siegesfahrt der Europa“ stellt technisch und künstlerisch eine Höchstleistung dar. Der Münsterische Professor Dr. A. Hofmann schildert auf Grund neuer und eigener Forschungen die Symmetrie der alten Griechen. Der Grazer Geograph Prof. Dr. A. Wagner, der jetzt wieder als Leiter einer großen Expedition in Grönland weilt, berichtet seine vorjährige, abenteuerliche Fahrt mit Motorboot und Schlitten“ aus Inlandssee. Eine Prachtbanddruck aus München, die Carmina Burana, wirbt in einem farbenprächtigen illustrierten Essay Dr. Otto Schumann. Walter von Molo, der fünfzigjährige, veröffentlicht weitere und bedeutendere Erinnerungen an seine Studentenjahre. Aufsehen wird der Vortrag von Etsch-Sarajani: „Ueber den Umgang mit wilden Tieren“, machen. Jede Dame, jeden Feinschmecker geht Dr. A. Meyers Plauderei „Rederissen des Meeres“ an. Unter andern erhellenden Beiträgen seien eine umfangreiche Novelle von Trentini und der bessere Roman „Lorheit einer Liebe“ von Hanns Rast genannt.



Zur Silberhochzeit des deutschen Kronprinzenpaars  
Am 6. Juni werden es 25 Jahre, daß die Vermählung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Medlenburg stattfand. Das Paar, das wir nach einer der letzten Annahmen zeigen, wird seine überne Hochzeit in Schloß Doorn feiern.